

**Erscheint täglich Abends**  
Son- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postämtern 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

**Thorner**

**Anzeigengebühr**  
die 6spalt. Kleinzeile über deren Raum 15 Bsp., für hiesige Geschäfts- und Privatanzeigen 10 Bsp., an bevorzugter Stelle (hinten im Text) die Kleinzeile 30 Bsp. Anzeigen-Aufnahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

# Ostdeutsche Zeitung.

**Schriftleitung:** Brückenstraße 34, 1. Treppe.  
Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

**Anzeigen-Aufnahme für alle auswärtigen Zeitungen.**  
Sprech-Ausflug Nr. 46.

**Geschäftsstelle:** Brückenstraße 34, Laden.  
Geschäft von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

**Für die Monate Mai und Juni**  
kostet die  
**Thorner Ostdeutsche Zeitung**  
nebst dem täglichen Unterhaltungsblatt und dem illustrierten Sonntagsblatt durch die Post Mk. 1,34, in den Ausgabestellen Mk. 1,20.

Bestellungen nehmen alle Postämter, die Landbriefträger, unsere Ausgabestellen und die Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, entgegen.

## Vom Reichstage.

176. Sitzung, 28. April.

Am Bundesratsitz: Graf Posadowsky.  
Zunächst wurde die Vorlage betr. die Gebührentarife für den Nordostseefanal in zwei Lesungen erledigt.

Darauf beschäftigte sich der Reichstag mit der Vorlage betr. Gewährung von Däten an die Mitglieder der Zolltarifkommission.

Staatssekretär Graf Posadowsky erklärte dem Gesetzentwurf unter der Federführung der Dänen nur für eine „zeitweise“ Aenderung der Verfassung und für eine durch die Verhältnisse gebotene Ausnahmemaßregel wie sie in der großen Justizgesetze. Die Vorlage solle der Einführung allgemeiner Däten nicht präjudizieren. Was der Staatssekretär sonst noch anführte, war, wie es ihm im Laufe der Debatte auch öfters vorgehalten wurde, nur geeignet, die Gewährung allgemeiner Däten zu begründen, so z. B. der Hinweis darauf, daß man es den Reichstagsmitgliedern, von denen die meisten noch ernste bürgerliche Geschäfte zu besorgen hätten, nicht zumuten könne, bis an die 300 Tage in Berlin zu verweilen.

Abg. Singer (Soz.) motivierte eingehend die ablehnende Stellung der Sozialdemokraten. Er nannte die Vorlage eine beleidigende Zumutung an den Reichstag, was der Präsident rügte. Das Zentrum habe der Regierung die Vorlage suggeriert. Die Sozialdemokraten werden, wie Singer mitteilte, den auf sie entfallenden Anteil der Kommissionsbläden ihrer Partei überweisen behufs kräftiger Bekämpfung des Zolltarifs.

Die Abgg. v. Levetzow (Konf.), Baffermann (Nf.), Frhr. v. Hertling (Ztr.), v. Tiedemann (Nf.), und Delfor (Elsasser) sprachen sich für die Annahme der Vorlage aus. Alle diese Redner erklärten, die Frage der allgemeinen Däten beiseite lassen zu wollen; es handle sich hier nur darum, das Zustandekommen des Zolltarifs zu erleichtern.

Abg. Richter (Frl. Bpt.) motivierte die ablehnende Haltung der Freisinnigen Volkspartei. Gegenüber der Berufung auf den Vorgang mit den Justizgesetzen wies er darauf hin, daß damals alle Parteien einig waren,

während hier eine starke Minderheit den Zolltarif bekämpfe. Unter großer Heiterkeit des Hauses erklärte Redner die lange Dauer der Kommissionsberatungen über den Zolltarif durch die in der Kommission üblich gewordene Methode des Kuhhandels zwischen der Regierung und den Agrariern. Ferner wies Redner auf die widersprüchliche Haltung der Zentrumspreße in der Dätenfrage hin und betonte, daß die Annahme dieser Vorlage keineswegs die Bewilligung allgemeiner Däten erleichtern würde, und doch sei dies notwendig nicht allein für die Auswahl geeigneter Kandidaten für die nächste Legislaturperiode, sondern auch mit Rücksicht auf die Ermöglichung eines geordneten parlamentarischen Geschäftsganges.

Weiterhin wurde die Vorlage noch bekämpft durch die Abgg. Schrader namens der Freisinnigen Vereinigung, sowie die Antisemiten Liebermann von Sonnenberg und Werner und den Abg. Hebel, dessen verfassungswidrige Auseinandersetzungen den Abg. Dr. Bachem zu einer lebhaften Entgegnung herausforderten. Merkwürdig war, daß Staatssekretär Graf Posadowsky dem Abg. Hebel gegenüber erklärte, ihm sei nichts bekannt, daß die Bundesratsmitglieder eine Entschädigung bezögen.

Abg. Meier-Fobst (Frl. Bpt.) stellt daraufhin fest, daß der Lippsche Vertreter 1000 Mk. erhielt.

Die Vorlage ging an die Budgetkommission. Zur zweiten Lesung des Gesetzentwurfs betr. Beilegung des stiegenden Gerichtsstandes der Presse sprach sich

Abg. Kintelen (Ztr.) für unveränderte Annahme der Vorlage aus.

Hierauf verlas das Haus.

Nächste Sitzung: Dienstag 1 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen; außerdem Rechnungssachen, Nachtragsetat für die Veteranenbeihilfen, Gesandtschaften über die Seemannsordnung, Wahlsprüngen, zweite Beratung des Servistatufs.

Schluß 6 Uhr.

## Abgeordnetenhaus.

69. Sitzung, 28. April.

Am Regierungssitz: v. Thiel.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Gesetzentwurfs, betr. Erweiterung und Vervollständigung des Staatsbahnnetzes und die Beilegung des Staates an dem Bau von Kleinbahnen.

Die Vorlage wird nach den einzelnen Provinzen beraten. Die in den Provinzen Ostpreußen, Westpreußen und Pommern vorgeschlagenen neuen Linien Bismarck-Wormditt, Morraschin-Mewe, Gersel-Lasowitz, Labes-Regenwalde, Kamin i. Pomm.-Treptow a. N. werden ohne Debatte bewilligt.

Es folgen die Linien der Provinzen Posen, Schlesien, Brandenburg. Die Linie Oppeln-Droßau wird nach kurzer Debatte bewilligt.

Bei der Linie von Schrimm nach Jarotschin empfiehlt

Abg. Dr. Baarh-Posen (Konf.) den Bau einer Linie Opalenitz-Exempion.

Die Linie wird bewilligt.  
Die Verstaatlichung der Nebenbahn von Ostrowo nach Stalmitzen, sowie der zugehörige Vertrag mit dem Kreise Ostrowo werden bewilligt.

Für den Ausbau der Nebenbahnstrecke Krotoschin-Ostrowo-Stalmitzen zu einer Hauptbahn, Erweiterung des Bahnhofes Stalmitzen bis zur Grenze und Erweiterung des Bahnhofes Dels werden 3100 000 Mark, für den Ausbau der Nebenbahnstrecke Delschen-Lissa in Posen zu einer Hauptbahn werden 4110 000 Mark, für den Ausbau der Nebenbahnstrecke Delschen-Lissa in Posen zu einer Hauptbahn werden 1100 000 Mark bewilligt.

Die übrigen Teile der Vorlage werden ohne erhebliche Debatten unverändert bewilligt.

Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr. Tagesordnung: Gesetz, betr. die Provinzialdotationen; kleinere Vorlagen.

## Deutsches Reich.

Der Kaiser beabsichtigt, dem jugendlichen König Alfons XIII. von Spanien anlässlich seiner am 17. Mai d. J. erfolgenden Großjährigkeitserklärung ein Regiment zu verleihen.

Vom Jubiläum des Großherzogs von Baden. Am Sonntag nahm der Großherzog die Glückwünsche des Ministeriums, der Kamern und der kirchlichen Behörden entgegen, sowie eine Jubiläumsskizze in Höhe von 450 000 Mk. zu wohltätigen Zwecken. Beim Empfange des Ministeriums erklärte der Großherzog, er danke den Ministern aus tiefstem Grunde seines Herzens für ihre Hilfe; denn daß sie ihm bei allen Gelegenheiten das sagten, was sie für das Rechte, Wahre und Nützliche hielten, ohne Rücksicht darauf, ob eine volle Uebereinstimmung erlangt werden kann oder nicht, darauf lege er den größten Wert. Zu der Abordnung der zweiten Kammer sagte der Großherzog: „Hüten wir uns vor dem, was uns alle bedroht. Die zur rechten Zeit gegebene Verfassung des Landes muß erhalten bleiben.“ In Beantwortung eines Glückwunschtelegramms, welches der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei an den Großherzog richtete, hat dieser folgendes Telegramm an den Zentralvorstand, zu Händen des Dr. Hammacher in Berlin, gesandt: Der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei hat

mir durch seine telegraphische Beglückwünschung zu meinem 50jährigen Regierungsjubiläum eine innige und bewegte Freude bereitet. Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für alles, was Sie mir in so sehr freundlicher Gesinnung ausgesprochen haben. Sie sagen mir viel zu viel des Guten über mein Wirken. Nehmen Sie meinen warmen Willen für das, was Sie als Erfolge bezeichnen, und seien Sie vor allem versichert, daß dieser gute Wille stets da vorhanden war, wo ich mich eins wußte mit den Zielen der nationalgesinnten Deutschen, nämlich in dem Streben, ein einiges, mächtiges deutsches Reich errichten zu helfen, und das Reich, nachdem es geschaffen war, zu befestigen und auszubauen, im Sinne des nationalen Gedankens. Die innige Liebe zum deutschen Vaterlande führt mich auch heute an meinem Erinnerungsfest mit Ihnen zusammen in dem Wunsche: möge uns immerdar in Kraft und Herrlichkeit erhalten bleiben, was mit so schweren Opfern erkämpft werden mußte; die Grundlage dessen, worauf die Zukunft der Nation beruht, das geeinte Deutsche Reich.

Friedrich, Großherzog von Baden.

Der Reichskanzler ist am Montag aus Karlsruhe in Berlin wieder eingetroffen. Graf Waldersee weilt bis gestern in München. Nach einem Berliner Lokalblatt soll er Ueberritter des Bundes gewesen sein, das zweite bayerische Armee Korps, dessen Kommando jetzt in Würzburg konzentriert ist, vollständig nach der Pfalz zu verlegen, wo bisher nur eine Division stand. Ferner sollte der Graf eine Verständigung darüber herstellen, daß jährlich wiederkehrende Manöver zwischen den bayerischen und den übrigen deutschen Truppen als reguläre Institution eingeführt werden und endlich soll es seine Aufgabe gewesen sein, auf eine weitere Anpassung der bayerischen Uniform an die der preussisch-deutschen Korps hinzuwirken. Gestern abend 8 Uhr reiste der Weltmarschall nach Dresden ab.

Die Freisinnige Volkspartei ist in der Kommission zur Vorberatung des Gesetzentwurfs über Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben durch den Abgeordneten Zwiad vertreten. Vorsitzender der Kommission ist der Zen-

## Badische Feittage.

Von Paul Lindenberg.

(Nachdruck verboten.)

II.

Karlsruhe, 27. April.

Der Stöcken eherner Stimmen hallten zu früher Sonntagsstunde von allen Kirchen und Kapellen feierlich über die festes- und frühlingfrohe badische Hauptstadt hin. Wie gestern abend ihr Schall einen frohen Tag zu Ende klangte, so bedeutet ihr heutiger Klang den Beginn eines eben solchen. Der Vormittag zwar ist der stillen Einkehr und Andacht gewidmet, dann aber folgen wieder Empfänge von Würdenträgern und Abordnungen, Festmähler, Rundfahrt des großherzoglichen Paares durch die Straßen, in denen die Vereine Aufstellung genommen, Festspiel und so weiter in unerschöpflicher Fülle. Man kann sich hier garnicht genug thun in festlichen Veranstaltungen aller Art, die Herzen sind so voll von Liebe und Verehrung, die Gemüter so freudig erregt, daß in die lange Kette der öffentlichen und privaten Vergnügungen immer neue Glieder eingeführt werden.

Und das offizielle Programm bot in den beiden letzten Tagen schon mehr wie genug, daß man sich bereits jetzt besorgt fragt, wie der Großherzog und seine Gemahlin diese Anstrengungen überstehen werden; freilich, Liebe wird hier mit Liebe vergolten, und so viel Großes und Schönes das Fürstenpaar bisher bei zahllosen Gelegenheiten erlebt, diese badischen Jubiläumstage dürfen in ihrer ursprünglichen Begeisterung und erhebenden Einmütigkeit doch die Ordnung von allem bilden!

Nur einzelne Bilder seien aus dem prunkenden, dabei stets anheimelnden Festgemälde hervor-

gehoben. Am Freitag vormittag bei der Eröffnung der Kunstausstellung. In dem zierlichen Kuppelhof sind die Eingeladenen, kaum zweihundert, versammelt, wenig Militär, dafür aber manch' charakteristische Künstlererscheinungen, die forschende Gestalt Ferdinand Kellers mit dem prächtigen Haupt und den blühenden Augen, Gustav Schönleber, abgemessen in jeder Bewegung, Hans Thoma, klein, mit weißem Haar und Bari, lebhaft hier und da auftauchend, so ganz anders, wie man ihn sich vorgestellt. Wunderhübsche junge Damen in langwallenden, weißen griechischen Gewändern, aus vergoldeten Körben Blumen streuend, schreiten vor dem großherzoglichen Paare, dem sich die übrigen Fürstlichkeiten anschließen, her. Kein militärisches Kommando, keine bedrückende Stille, es ist alles so freundlich und zwanglos, auch daß die Großherzogin, die sich anmutigsten jugendlichen Charme bewahrt, ihre Tochter, die Kronprinzessin von Schweden, heranzieht, damit diese ihr den hinderlichen Schleier löse. Prof. Dill, der treffliche Landschafts- und Direktor der hiesigen Kunstschule, hält die kurze Begrüßungsrede, nichts Ueberschwengliches darin und Verhimmelndes, und mit schlichten, bewegten Worten dankt ihm der Großherzog, die Blide geistig rückwärts richtend und innig das Gedenden der beiden Meister preisend, Schimmer und Bessing, die so viel für die Karlsruher Kunstschule und die deutsche Kunst gethan. Dann drückte er warm Professor Dill die Hand und begrüßte herzlich die übrigen Künstler, darauf einen Rundgang durch die Ausstellung, die soviel Vortreffliches und Ernsies bietet, antretend.

Am Abend Gala-Oper. Mit Glanz und Prunk sind die Brüstungen bis zum obersten Rang bekränzt, eine erlebte Gesellschaft füllt das Theater und bewillkommt mit dreimaligem jubelnden Hoch das großherzogliche Paar. „Lohengrin“

wird gegeben, und zwar ganz ausgezeichnet; Felix Mottl dirigiert selbst und hat das Orchester fest in der Hand, die Inszenierung ist reich und stimmungsvoll, Kraus aus Berlin singt mit voller Empfindung den Schwanenritter, Irma Kothly aus München ist eine durch und durch poetische Elfa, zart in Stimme und Erscheinung. Bald nach Beginn des zweiten Aufzuges verließ der Großherzog das Haus und fuhr zu dem von der Stadt gegebenen Bankett in der Festhalle. Man hatte sein Erscheinen nicht mehr erwartet und hätte sein Fernbleiben völlig begreiflich gefunden, die, welche sein Pflichtgefühl kennen, lächelten und sagten bloß: „Der Großherzog kommt!“ So gingen die Wogen der Begeisterung bei seinem Erscheinen, jeder fühlte, wach' ein Opfer — und wenn es auch ein liebes, williges war — der Fürst gebracht. In tief durchdachter gedankenreicher, schwungvoller Rede feierte ihn Professor Dechelhauser, aber in seiner Erwiderung wies der Großherzog das Lob zurück; er hob Karlsruhes wachsende Bedeutung als Haupt- und Handelsstadt hervor und was der jetzige Oberbürgermeister und dessen Vorgänger in diesem Sinne gethan, sein Hoch galt dem Gedeihen der Stadt. Ein Bild würdiger Männlichkeit, stand der Großherzog da, feucht schimmerten seine klaren, wahren Augen und in seiner wohlklingenden, weichen Stimme zitterte innerste Bewegung durch — und lange währte es, bis sich der Jubel gelegt, der seitens der Anwesenden weniger der Stadt galt, wie dem, dessen herrliches Fest sie feiert.

Bisher hatte abseits vom rauschenden Getriebe das in großen, aber einfachen Formen erbaute Residenzschloß dagelegen, umrahmt von seinen lauschigen Parkanlagen, über welche der Frühling in verschwenderischer Geberlaune seinen Blütenreichtum ausgeschüttet. Am gestrigen Tage

war es der Mittelpunkt des festlichen Trubels. „Der Kaiser kommt!“ — schon um die achte Morgenstunde gelangt man bloß schrittweise in der Hauptstraße vorwärts, immer fester fügen sich die Menschenmengen zusammen, geru wartet man, es giebt ja genug zu sehen und zu „erzählen“. Wie sie alles anstauen, die wohlgenährten Bäuerinnen mit den mächtigen, schwarzen Haubensflügeln, die hinten durch silbernes Netzwerk zusammengehalten werden, und den bunten Brusttüchern, sowie ihre braven Ehegatten in den mit blühenden Thalerknöpfen besetzten langen Pastordöden, und wach' phantastische Vermutungen über diese und jene Uniform laut werden. Während jedes Adjutanten seine gebührende Huldbigung findet, fährt einer unerkannt durch die Menge, er trägt ja auch bloß einen Zylinder und schwarze Kleidung, und doch dürfte er kaum der Unwichtigste hier sein — Reichskanzler Graf Bülow.

„Der Kaiser kommt!“ — wie Meeresrauschen branden die Hochrufe näher. Im offenen Wagen sitzt neben dem Großherzog der Kaiser, er ist außerordentlich gut gelaunt, spricht angeregt, lächelt heiter, grüßt freundlich überallhin, auch er sichtlich überrascht über die wundervolle Ausschmückung der Stadt. Bald nach seinem Eintreffen im Schloß, dessen riesiger, parkähnlicher Vorplatz von ungeheuren Menschenmassen in weitem Halbkreis besetzt ist, steht man ihn mit dem Großherzogspaar und den Fürstlichkeiten auf dem Balkon, gleichfalls fröhlich plaudernd, besonders mit den helle Frühjahrsstolletten tragenden Damen. Unten bringen die vereinigten Männergesangsvereine ein Ständchen dar, hell lönt es durch die Lenzesluft: „Das ist der Tag des Herrn.“

Eine Stunde später zeigt der gleiche Platz glänzende militärische Szenen. Es schimmert,



trumsabgeordnete Freiherr von Hertling. Nach ihrer Konstituierung hat sich die Kommission auf Antrag des sozialdemokratischen Abgeordneten Reichhaus bis zum Herbst vertagt.

Der Nachtragsetat, der dem Reichstag zugegangen ist, weist aus dem Kapital des Reichsinvalidenfonds den Betrag von 1300000 Mark an als Zuschuß zum Dispositionsfonds des Kaisers zur Gewährung von Beihilfen an weitere hilfsbedürftige Kriegsteilnehmer.

Ein neuer Ansiedlungsfonds von mehr als 100 Millionen Mark soll, wie der offiziösen Münchener „Allg. Ztg.“ von Berlin telegraphiert wird, vom preussischen Landtag noch in dieser Session verlangt werden. Bekanntlich beträgt der Ansiedlungsfonds für Posen und Westpreußen bis jetzt 200 Millionen Mark. Die „Deutsche Tagesztg.“ möchte die Vorlage wegen des 100 Millionen-Fonds hinausgeschoben wissen, weil sie geeignet sein könne, „einen Bankapfel zwischen die zollfreundliche Mehrheit zu werfen“.

Wenn die Ueberagravier, so schreibt der Berliner Korrespondent der offiziösen Münchener „Allg. Ztg.“, die Absicht haben sollten, die Zuckerkonvention, aus der in dem neuen Zuckersteuergesetz einfach die angebrachten notwendigen Konsequenzen gezogen wird, abzulehnen, so können sie diese Machtprobe auch schon anstellen und brauchen dann nicht erst den Herbst ins Land gehen lassen.

Die beiden deutschen Schiffahrtsgesellschaften, die den Vertrag mit dem amerikanisch-englischen Schiffahrtssyndikat schlossen, teilen mit, daß die Syndikatslinien sich für die auf zwanzig Jahre bemessene Dauer des Vertrages verpflichtet haben, ohne Einverständnis der deutschen Linien mit keinem ihrer Schiffe nach einem deutschen Hafen zu kommen, wogegen die deutschen Gesellschaften sich verpflichten, ihren gegenwärtigen Verkehr mit England nicht über ein bestimmtes Maß hinaus zu erweitern.

Amliches Wahleresultat. Bei der am 24. April stattgehabten Reichstagswahl im Wahlkreise Celle, Gishorn, Burgdorf, Peine wurden im ganzen 23573 Stimmen abgegeben. Davon erhielten Fabrikant Behl-Celle (Radl.) 7382, v. d. Decken-Burgdorf (Welfe) 6080, Hofbesitzer Bödicker (D. d. L.) 4673 und Medaltur Thielhorn (Sozialdemokrat) 5420 Stimmen. Zwischen beiden Erstgenannten hat mithin Stichwahl stattgefunden.

## Anland.

### Italien.

Ministerpräsident Zanardelli teilte in der italienischen Deputiertenkammer mit, daß der König das Entlassungsgesuch des Kriegsministers General di San Martino angenommen und den Marineminister Morin mit der einstweiligen Verwaltung des Kriegsministeriums betraut habe.

glitz, funktelt von allen nur denkbaren Uniformen und Ordenssternen, sind doch Duzende von Militär-Deputationen erschienen, zu denen sich die militärischen Begleitungen ebensoviele Duzende von Fürstlichkeiten gesellen. Auch Offiziere des Seebataillons und vom Kriegsschiff „Baden“ sind vertreten — daß sie von künftigen Landeskindern als Franzosen angesehen werden, thut ja der deutschen Einigkeit keinen Schaden! Die Parade der Karlsruher Garnison verläuft brillant, der Kaiser in großer Generalsuniform, den Marschallstab in der Hand, schreitet neben dem Großherzog, der diesmal die Dragoner-Uniform mit jener eines kommandierenden Generals vertauscht, scharfmusternden Blickes die langen Glieder entlang, dann erfolgt unter schmetternder Musik der Vorbeimarsch, an welchem selbst der militärbefreite Zivilist seine helle Freude haben konnte.

Als die Dunkelheit hereingebrochen, windet es sich über denselben Platz gleich feurigen Schlangen — die Studenten der badischen Hochschule bringen dem Landesherren ihre flammende Huldigung dar, die Musik ertönt, Banner wehen, hell beschienen heben sich hoch zu Ross die kräftigen Gestalten der Chargierten mit blinkenden Schlägern malerisch ab. Zu gleicher Zeit glüht und sprüht es in der Stadt auf, Straßen und Plätze bilden ein einziges Flammenmeer in wundervoller Zusammenfassung der Lichteffekte, hunderttausende von Flammen und Flämmchen gleiten und glänzen, um die Eingänge, die Fenster, die Balkons winden sich die blinkenden Girlanden und klettern bis zu den Dachfirsten empor, in allen Farben schillert's und schimmer't, und nun ein einziges, überwältigendes Jubelgebräus: das Großherzogliche Paar fährt durch die menschenüberfüllten Straßen. In einer kleinen Nebengasse schimmert an einem Kellereisen ein schlichtes Transparent: „Am Großherzog sein Thronfest — Heißt's nicht als Jubiläum, — Ich er'net' ab der Allerbesten — For's Bändle zu regieren?“ — Ja, man hat hier Recht zum Jubiläum!

## Frankreich.

Die Nationalisten haben gesiegt. Das Gesamtergebnis der Wahlen zur Deputiertenkammer stellt sich nach der von der „Agence Havas“ aufgestellten Wahlstatistik wie folgt: Gewählt sind: 47 Konservative, 42 Nationalisten, 81 antiministerielle Republikaner, 81 ministerielle Republikaner, 88 Radikale, 49 sozialistische Radikale, 24 Sozialisten. Die Gewinne und Verluste der Parteien stellen sich wie folgt: Republikaner 13 Mandate gewonnen, 13 verloren; Radikale 12 bzw. 13, Sozialisten 2 bzw. 4, sozialistische Radikale 5 bzw. 5, antiministerielle Republikaner 19 bzw. 23, Nationalisten 14 bzw. 7, Konservative 3 bzw. 3. „Le Français“ sucht nachzuweisen, daß das Ministerium in der nächsten Kammer über eine um 32 Stimmen stärkere Mehrheit verfügen werde als in der früheren.

### Schweden - Norwegen.

Rundgebungen für das allgemeine Stimmrecht, an denen sich 30—40000 Personen beteiligten, fanden am Sonntag in Stockholm statt. Auch in den meisten schwedischen Städten wurden ähnliche Rundgebungen veranstaltet. Die Ruhe ist nirgends gestört worden.

### Amerika.

Ein Telegramm aus Manila besagt, General Grant sei den Candara-Fluß auf der Insel Samar hinaufgefahren und habe die Unterwerfung von Guevarra mit 40 Offizieren und 189 Mann entgegengenommen. In Sulat auf Samar hätten sich am 26. April 300 Bolos unterworfen.

## Der Krieg in Südafrika.

In der Umgebung Krügers ist die Meldung eingetroffen, daß ein Vertrauter Steyns nach dem Wohnort Krügers unterwegs sei, um den Präsidenten über die Forderungen Englands und den Stand der Verhandlungen zu unterrichten, die Reise geschehe aber nur pro forma, in Wirklichkeit seien die Vorschläge der Führer bereits seitens der Hauptkommandos abgelehnt worden. Es wird versichert, daß nach Abbruch der Verhandlungen Wolsely direkt dem Könige Vorschläge unterbreitete, die den Burenforderungen bedeutend näher kommen, ob mit Erfolg, sei bisher nicht bekannt geworden. So viel aber stehe fest, daß unter den Burenführern völlige Uebereinstimmung herrsche; bei erneuter Aufnahme der Feindseligkeiten würden sämtliche Kommandos wiederum ins Feld ziehen.

Dem „Reuterschen Bureau“ wird aus Balmoral (Südafrika) gemeldet: Lukas Meyer, Krogh und Vanvelde trafen hier ein und reisten mit der gewöhnlichen Post nach Middelburg und Belfast weiter, um Zusammenkünfte mit den Burghern abzuhalten.

Aus Johannesburg wird berichtet: Delareys Kommandos hielten Versammlungen ab, um über die Lage zu beraten. Delarey traf am Donnerstag mit wenigen Begleitern in Middelburg ein.

## Krofigt - Prozeß.

Bei Beginn der gestrigen Sitzung kam der Vorsitzende Oberstleutnant von Rhoden auf den Zwischenfall in der letzten Sitzung zurück, durch die Verlesung eines der Verteidigung aus Berlin zugegangenen Briefes veranlaßt, und erklärte: Am vergangenen Sonnabend hat der Verteidiger einen Brief von einem Unteroffizier der Landwehr Bartel aus Berlin verlesen, in dem gegen die Offiziere des hiesigen Dragoner-Regiments die ungeheuerlichsten Anschuldigungen erhoben werden. Wenn der Vertreter der Anklage vorschlug, den Brief zu den Akten zu legen, so hat er dies selbstverständlich nur gethan, weil er der Ansicht war, daß der Brief zur Entdeckung des Thäters nicht das geringste beitragen kann. Herr Rechtsanwalt Horn hat mit Recht betont, daß der Gerichtshof verpflichtet sei, in erster Reihe die Ehre der Offiziere zu schützen, wenn es auch jedem Gebildeten klar ist, daß die Anschuldigungen jeder Begründung entbehren. Das hiesige Dragoner-Regiment hat sofort Schritte unternommen, um Aufklärung in die Sache zu bringen. Da die Angelegenheit am Sonnabend in öffentlicher Verhandlung mitgeteilt ist, so halte ich mich für verpflichtet, dieses auch hier öffentlich bekannt zu geben.

Es wird darauf Frau Eckert aufgefordert, die Wahrheit zu sagen. Sie wiederholt ihre Aussage, daß sie am Montage zwischen 4 und 5 Uhr einen Schuß gehört habe, der in der Reithalle oder auf dem Kasernenhofe gefallen sei. Gleich darauf habe sie zwei Männer in zivilisierter Kleidung aus dem Kasernenhof in die Lazarettstraße laufen sehen. Was für eine Kopfbedeckung die Männer hatten, wisse sie nicht. Auf wiederholtes Befragen des Verhandlungsführers bleibt die Zeugin dabei, daß es am Montag gewesen sei, als sie ihre Wahrnehmungen gemacht habe. An demselben Abend habe ihr Mann, als er nach Hause kam, erzählt, daß der Rittmeister erschossen sei. Sie erinnere sich daher so genau, weil am 23. Januar ihre Tochter in Berlin gestorben sei. Auf den Vorhalt des Ver-

handlungsführers, daß sie bei ihrer Vernehmung am Freitag gesagt habe, es sei am Sonnabend gewesen, bemerkt sie, sie habe dies verwechselt. — Verteidiger Rechtsanwalt Burchard und der Vertreter der Anklage beantragen, daß von der Vereidigung der Zeugin, weil sie unglaubwürdig sei, Abstand zu nehmen sei. Rechtsanwalt Horn bemerkt, er sei der Meinung, daß die Aussage der Zeugin erheblich sei und deshalb die Vereidigung erfolgen müsse. Der Ehegatte der Zeugin, Proviantamtsarbeiter Eckert ersucht, seine Frau nicht zu vereidigen, da sie doch nicht mehr alles genau wisse. Er bekundet, er wisse genau, daß, als er am Abend nach Hause kam, er seiner Frau erzählt habe, der Rittmeister sei erschossen. Darauf habe ihm seine Frau erzählt, was sie am Nachmittage desselben Tages in der Dragonerstraße beobachtet habe. Sein zehnjähriger Sohn habe die Erzählung seiner Frau bestätigt. Auf Befragen des Verhandlungsführers, weshalb sie ihre Wahrnehmung nicht früher mitgeteilt, bemerkt Frau Eckert, sie hatte dies vergessen. Sie lese keine Zeitung und habe weder gewußt, daß Marten und Hidel des Mordes angeklagt waren, noch daß Marten zum Tode verurteilt war. Erst vor 14 Tagen habe ihr dieses ihr Mann erzählt. Der Gerichtshof beschließt, beide Eheleute zu vereidigen.

Schneiderin Wurl bekundet, einige Tage nach der ersten Kriegesgerichtsverhandlung sei eines Nachts ein Mann zu ihr ins Zimmer durchs Fenster gestiegen, wobei derselbe die Scheiben zerbrochen habe. Der Mann sei bald darauf wieder durch das Fenster geflohen und in das Lokal des Restaurateurs Höff gegangen. Letzterer habe ihr auf Befragen gesagt, der Mann sei ein Reservist und jetzt im Landratsamt in Billfallen beschäftigt. Höff sei auch einige Tage darauf mit dem betreffenden Manne zu ihr gekommen und letzterer habe zugegeben, daß er durch das Fenster zu ihr eingestiegen sei und habe ihr ein Schweigegeld geben wollen. Sie habe dies aber nicht angenommen. Im weiteren Verlaufe der Verhandlung wurde vom praktischen Arzt Dr. Wisseling bekundet, daß die alte Frau Schlemminger, die den Witzwachmeister Bunkus der That verdächtigte, ganz schwachsinzig sei. Zwei Zeugen bekunden, daß der Fahnen-schmied Krieg zur Zeit des Mordes in der Kantine war. Krieg giebt auf Befragen an, er sei mangelnd und werde leicht unwohl.

Der Zeuge Skopel soll alsdann vereidigt werden. Verteidiger Burchard weist darauf hin, daß derselbe sich vielfach in Widersprüche verwickelt und erklärt habe, er habe eigentlich gar nichts gesehen. Er werde den Herren schon etwas vorlegen, er habe sich nun einmal schon hineingerebet und müsse sich nun wieder herausreden. Er habe auch die Möglichkeit zugegeben, daß es Zivilpersonen gewesen seien. In der ersten Verhandlung vor dem Kriegesgericht sei der Zeuge einstimmig für unglaubwürdig erkannt und deshalb die Nichtvereidigung vom Kriegesgericht beschlossen worden. Als er in der Verhandlung vor dem Oberkriegesgericht vernommen wurde, habe er nicht gewußt, daß der Kriminalkommissar von Baedmann ihm den Rat gegeben habe, er solle sich nicht ausfragen lassen. Diesmal habe er es als möglich zugegeben, aber gesagt, er könne sich nicht erinnern. Er, Burchard, halte dafür, Skopel sei ein Zeuge, dem man das Bewußtsein von der Heiligkeit des Eides nicht zutrauen könne. Im Falle der Nichtvereidigung des Skopel sei allerdings dem Gerichtshof der Weg bereits vorgezeichnet; aber er sei der Meinung, es könne unmöglich ein Zeuge, der sich derart widersprochen habe, vereidigt und auf dieses Zeugnis hin ein Urteil aufgebaut werden, auf das die ganze Nation mit Spannung sehe. Verteidiger Horn widerspricht der Vereidigung aus rechtlichen Gründen. Skopel sei der erste gewesen, welcher der That verdächtigt wurde. Erst als Kriminalkommissar von Baedmann nach Gumbinnen gekommen sei, änderte sich die Sache. Skopel sei aus der Haft entlassen und Hidel verhaftet worden. Wäre die erste Aussage der Krümpers-Rufschär richtig, wonach Skopel nicht mehr in dem Stall war, als der Schuß fiel, dann wäre er der That verdächtig. Der Vertreter der Anklage Meyer ersucht, den Zeugen Skopel zu vereidigen, da derselbe in seiner Aussage von Anfang an sich konsequent gehalten sei. Außerdem habe Skopel keinen Beweggrund gehabt, den Rittmeister zu erschließen. Wenn Skopel nichtrichtlichen Personen nichts gesagt habe, so habe er einfach unter dem Eindruck des Mordes gestanden, den ihm Kriminalkommissar v. Baedmann gegeben habe. Der Gerichtshof beschloß nach einer Beratung von kaum 5 Minuten, Skopel zu vereidigen, da ein gesetzlicher Grund zur Nichtvereidigung nicht vorliege. Der Zeuge Skopel wird hierauf vereidigt und die Verhandlung bis 4 Uhr nachmittags unterbrochen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung wurde nochmals der frühere Witzwachmeister Duckesch vernommen. Dieser bekundet, als der tödliche Schuß fiel, seien er und Witzwachmeister Schulz, sowie die Unteroffiziere Wiener, Ehrenheim, Eisenberg, Siebert und Fehler in der Reithalle gewesen. Es wird alsdann in sehr eingehender Weise der frühere Unteroffizier Domning vernommen. Dieser ist eine Zeit lang wegen Verdachtes der Begünstigung des Hidel verhaftet

und vor dem Kriegesgericht angeklagt gewesen, aber auf Antrag des Staatsanwaltes freigelassen worden. Der Zeuge bekundet auf Befragen des Verhandlungsführers, Hidel sei am Mordtage gegen 4 1/2 Uhr nachmittags zu ihm in den Stall gekommen und etwa 10 Minuten dort geblieben; genau könne er die Zeit nicht angeben. Wenige Minuten, nachdem sich Hidel entfernt, habe der Gefreite Bandilla die Nachricht in den Stall gebracht, der Rittmeister habe sich erschossen. Der Vertreter der Anklage bemerkt, der Zeuge habe zu Protokoll gegeben, Hidel habe ihn gefragt, wie lange er wohl im Stall bei ihm war. Darauf habe der Zeuge erwidert, eine Minute bis drei Minuten. Hidel habe entgegnet, es müsse bedeutend länger gewesen sein. Der Verhandlungsführer hält dem Zeugen diese Aussage vor. Der Zeuge erklärt jedoch wiederholt, daß er so etwas nicht gesagt. Auf Befragen des Vertreters der Anklage giebt der Zeuge zu, daß Hidel zu ihm gesagt habe: „Es ist gut, daß ich im Stall gewesen war, sonst hätte ich auch in Verdacht kommen können.“ Auf Befragen des Verteidigers Rechtsanwalt Horn bekundet der Zeuge noch, er habe niemals gegen den Feldwebel Tollkühn, sondern gegen den Kriminalkommissar v. Baedmann eine Anzeige wegen Versuches der Verleitung zum Meineide machen wollen. Letzterer habe zu ihm gesagt: „Nehmen Sie sich in acht, daß es Ihnen nicht so geht, wie Hidel, Sie stehen auch bereits mit einem Fuße im Grabe. Das beste ist, Sie sagen, Sie hätten Hidel nicht im Stall gesehen.“ Danach wird nochmals Feldwebel Tollkühn vernommen. Dieser bestreitet, den Marten wie ein Stück Vieh behandelt zu haben. Er erzählt alsdann, daß er dem Hidel das Waschen der Pflanzen gezeigt habe und daß Hidel dabei mit seinen — des Zeugen — Kindern gesprochen habe. Er bemerkt, daß er zwei anonyme Briefe aus Berlin erhalten habe, und versichert seine Aussagen auf den von ihm geleisteten Eid. Kriminalkommissar von Baedmann bemerkt auf Befragen, er habe Domning nicht mit Verhaftung gedroht, wohl aber ihm gesagt: „Das beste ist schon, Sie sagen, Sie erinnern sich nicht, Hidel im Stall gesehen zu haben, denn Sie scheinen es wirklich nicht zu wissen.“ Verhandlungsführer: „Haben Sie auch gesagt, Sie stehen bereits mit einem Fuße im Grabe?“ von Baedmann: „Das ist möglich, daß ich vielleicht gesagt habe, im Sarge, das ist nicht ganz korrekt, es ist aber ein polizeitechnischer Ausdruck.“ v. Baedmann bemerkt weiter, er habe sich später erinnert, daß er nicht zu Domning gesagt habe: „Sie stehen da wie ein Delgöbe“, sondern in der zweiten Verhandlung vor dem Oberkriegesgericht habe er gesagt, Domning habe wie ein Delgöbe dagestanden. Nach kurzer weiterer Vernehmung wird die Verhandlung auf Dienstag vormittags 9 Uhr vertagt.

## Provinzielles.

**Gradenz, 28. April.** Eine Doppelhochzeit findet am 3. Mai d. Js. auf der Feste Courbière statt. Der Maschinenmeister Herr Baesler feiert an diesem Tage mit seiner Gemahlin das Fest der goldenen und die Tochter dieses Paares die grüne Hochzeit. Beide Paare werden in der Garnisonkirche zusammen eingeseget werden.

**Tempelburg, 28. April.** Der Lehrer Duagh-Gr. Luitan, der seit dem 4. Februar spurlos verschwunden war, wurde am Freitag beim Fischen im Al-Luitauer See, im Morast stehend, als Leiche gefunden. Es ist festgestellt, daß kein Verbrechen, sondern ein Unglücksfall vorliegt. Den Fischern fällt eine Belohnung von 200 Mk. zu.

**Marienwerder, 28. April.** Sonntag nachmittags fand unter Teilnahme des Kriegervereins, der freiwilligen Feuerwehr, einer Abordnung der Schützengilde und anderen Leidtragenden die Beerdigung des bei dem Brande der Bäckermühle Dampfmühle ums Leben gekommenen Feuerwehrmanns Draheim statt. Im Leichenzuge befanden sich u. a. die Herren Regierungs-Präsident von Jagow, Oberregierungsrat von Gisholt, Landrat Dr. Brückner, Bürgermeister Würk u. s. w. Der Sarg wurde von Feuerwehrleuten auf den Leichenwagen gehoben und von Fackeln tragenden Kameraden begleitet. Als der Leichenzug sich auf der Chaussee von Marienau befand, erscholl der Ruf: „Feuer!“ In der That war bei dem Gemeindevorstehers Tischlermeister Herrn Telg in Marienau Feuer ausgebrochen. Ein Teil der Feuerwehr verließ sofort den Trauerzug und eilte in schnellem Laufe zur Stadt zurück, um eine Spritze zu holen und an die Bekämpfung des Feuers zu gehen. Als der Leichenzug an dem bezeichneten Gebäude vorüberkam, lohten bereits gewaltige Flammen empor. Das Dachgeschloß des Telgschen Hintergebäudes, in welchem Herr Fleischermeister Rohde wohnt und Herr Telg seine Werkstätte hat, ist vollständig vernichtet worden.

**Marienburg, 28. April.** Der neue kommandierende General des 17. Armeekorps Generalleutnant von Braunschweig traf am Sonntag abend hier ein und fuhr alsbald nach Dt.-Eylau weiter. — Verschwunden ist seit Sonnabend der 14-jährige Sohn der Fäblerin



We. Rühn von hier. Der Grund hierfür scheint Tadel vor Strafe zu sein.

**Danzig, 28. April.** Das „Hotel und Café Central“ in der Langgasse kam heute zur Zwangsversteigerung. Das Höchstgebot gab Herr Weinbändler Konrad Brand-Danzig mit 147 000 Mark ab. Die Hypothekensbelastung beträgt 148 200 Mark.

**Elft, 28. April.** Unsere Stadtväter haben in der letzten Sitzung den Stadtbauinspektor Johannes Schulze aus Breslau mit großer Mehrheit zum Stadtbaurat gewählt.

**Insterburg, 28. April.** Freitag abend ereignete sich vor dem Restaurant des Kaufmanns Poyer der Gerichtspernumerat Oswald Biche, ein Sohn des Bahnmeisters J. hiersebst. — In der Nacht zum Sonntag sind in Friedland drei Wohnhäuser nebst Nebengebäuden vollständig niedergebrannt. Vierzehn Familien sind obdachlos. Der Schaden ist groß, da die Einwohner nicht versichert waren.

**Königsberg, 28. April.** Der Brand unserer altstädtischen Feuerwache am Sonnabend griff so heftig um sich, daß die Feuerwehr vereinter harter Anstrengungen bedurfte, die drei Stunden währten, ehe sie des Feuers Herr zu werden vermochte. Zerstört von den Flammen sind Dach und Obergeschos von zwei Gebäuden, sowie der Oberbau des Steigerturmes. Ueber die Entstehungsurache des Brandes fehlt noch jede Erklärung.

**Silbne, 28. April.** Das seltene Fest der diamantenen Hochzeit beging hier bei verhältnismäßig guter Gesundheit und Frische das David Mosesche Ehepaar.

**Bromberg, 28. April.** In dem Forthaus Eichenau hat sich die Ehefrau des dortigen Försters H. mittels eines Revolvers erschossen. Sie muß vier Schüsse auf sich abgegeben haben; denn soviel Patronenhüllen wurden gefunden. Einer dieser Schüsse war tödlich, die Kugel hatte das Herz durchbohrt. Als sie die That vollführte, stand sie vor dem Spiegel in der Stube. Die Unglückliche war seit längerer Zeit sehr nervös und daher wahrscheinlich bei der Ausführung der That ihr Geist unruhig.

**Bromberg, 28. April.** Eine Landespolizeiliche Anordnung des Bromberger Regierungspräsidenten über Maßregeln zur Verhütung des Einschleppens und der Verbreitung der Kinderpest für den Regierungsbezirk Bromberg wird in der letzten Nummer (97) des „Reichsanz.“ veröffentlicht.

#### Locales.

Thorn, den 29. April 1902.

#### Tägliche Erinnerungen.

30. April 1803. Feldmarschall Graf Moos geb. (Pleus-hagen.)  
1895. Gustav Freytag †. (Wiesbaden.)

— **In den Kaisertagen in Marienburg.** Der Kaiser hat einen ihm von dem Baron Groote auf Schloß Webersbüttel im Kreise Gishorn zum Geschenk angebotenen Flügeltalar dankend angenommen. Der prächtige figurenreiche Altar, welcher sich bisher im Provinzialmuseum in Hannover befand, soll auf Anordnung des Monarchen auf dem Hochschloß in Marienburg, und zwar unmittelbar hinter dem Hochmeisterstuhl seinen Platz finden.

— **Notstandsdarlehen.** Die Minister für Finanzen und Landwirtschaft haben genehmigt, daß die zum Ankauf von Saatgut, Futter-, Streu- und Düngemitteln bewilligten Notstandsgelder in geeigneten dringenden Fällen auch zum Ankauf von Vieh verwendet werden können. Doch darf eine Ueberschreitung der den einzelnen Kreisen bewilligten Staatsmittel nicht stattfinden.

— **Gauturnwarte - Versammlung.** In Marienburg vereinigten sich am Sonntag die Gauturnwarte des Kreises I der deutschen Turnerschaft zwecks Vorgesprechung für das Kreisturnfest in Wartenstein. Die Gauturnwarte berichteten über ihre Gane, welche durchschnittlich einen Fortschritt zu verzeichnen haben. Als vollstündliche Uebungen für das Wetturnen (Sechskampf) in Wartenstein wurde Dauerhangeln, Weitsprung, Schnelllauf (200 Meter) festgesetzt, während für die Sondervorführungen Steinstoß, Schluchhochsprung, Schleuderballwurf bestimmt wurden. Bezüglich der Beteiligung des Kreises am deutschen Turnfest in Nürnberg 1904 wird der nächste Kreisturntag Beschluß fassen. Es wird beabsichtigt, zum Kreisturnfest eine Fußballriege derjenigen Turner zusammenzustellen, die an dem vor 25 Jahren in Wartenstein stattgefundenen Kreisturnfest bereits aktiv mitgeturnt haben und es wird Professor Boethle-Thorn ersucht werden, derselben vorzuturnen. — Hierauf fand eine Vorturnerstunde des Unterweichselganges statt, an welcher 42 Sportturner aus 17 Vereinen teil nahmen. Am Nachmittag wurde unter fachkundiger Führung eine Besichtigung des Schlosses vorgenommen.

— **Der Naturheilverein** hielt gestern abend im großen Saale des Schützenhauses eine Versammlung ab, in welcher Herr Wartmann, der Vorsitzende des Vereins, zunächst einen eingehenden Bericht über das im vorigen Jahre eröffnete Luftlichtbad des Vereins erstattete und sodann einen Vortrag hielt über „das Wesen und die Bedeutung des

Luftlichtbades.“ Die Kosten des hiesigen Luftlichtbades betragen insgesamt 2200 Mark. Die Hälfte davon bleibt noch zu decken. Bei Gelegenheit eines Gartenfestes an einem Sonntag im Juli soll im Viktoriagarten eine Ausstellung von gesunden Nahrungsmitteln und Genussmitteln veranstaltet werden, deren Ertrag zur Tilgung der durch den Bau des Bades verursachten Schulden verwendet werden soll. Durch Schaffung eines Wasserbades hat die Einrichtung eine neue Verbesserung erfahren. In der vorjährigen 1. Saison haben über 100 Personen das Bad benutzt, wodurch 240 Mark vereinnahmt wurden. Die erste Abteilung ist für Damen und die zweite für Herren bestimmt. Sommerkarten kosten für Mitglieder 5 Mark, für Nichtmitglieder 7 Mark, Jahreskarten 6 Mark bzw. 8 Mark inklusive Benutzung des Wasserbades. Vom nächsten Jahre tritt eine Ermäßigung der Platzmiete von bisher 300 Mark auf 50 Mark ein, insofern dessen sollen dann auch die Badpreise herabgesetzt werden. In nächster Zeit soll die Anstellung eines Badeaufsehers erfolgen, der auf Wunsch Erfrischungen, wie Selters, Limonaden etc., verabreicht. Zum Schluß dankte der Vorsitzende dem rührigen Badewart Herrn Bartel für seine Mühen im vergangenen Jahre. In seinem Vortrage legte Herr Wartmann in anschaulicher Weise dar, von welcher nachhaltiger gesundheitlicher Wirkung Licht und Luft für das körperliche Wohlbefinden und den Gesamtorganismus des Menschen sind. Der Mensch sei ein Licht- und Luftgeschöpf und könne ohne Licht und Luft nicht leben. Das Baden darin beschleunige nicht nur den Stoffwechsel, sondern sei auch ein Universalmittel gegen mannigfache Krankheiten, wie Rachitis, Bleichsucht, Syphilis usw. Natürlich, einfacher und großartiger könne ein Heilmittel nicht gedacht werden. Das Wasserbad solle nur zur körperlichen Reinigung dienen. Licht und Luft seien Kurfaktoren ersten Ranges und höher zu schätzen als irgend ein anderes hygienisches Heilverfahren. Diese Grundsätze habe der oberösterreichische Arzt Dr. Rikli aufgestellt, der Begründer des Luftlichtbades und Landsmann des Vaters des Naturheilverfahrens v. Priessnitz. Redner stütze sich bei seinen Ausführungen mehrfach auf die Werke zweier fachwissenschaftlicher Autoritäten: Dr. Lahmann, des Leiters eines Sanatoriums bei Dresden, und Platen, des Verfassers des bekannten Werkes über das Natur-Heilverfahren. — Aus dem Geschäftsbericht, den der Vorsitzende in der darauffolgenden Jahresversammlung erstattete, sind folgende Notizen erwähnenswert: Die Mitgliederzahl des Vereins beträgt 160. Aus dem Vorstand ist im vorigen Jahre H. Künzel ausgeschieden. Im vergangenen Winter fanden fünf Vortragsabende statt. Die beabsichtigte Gründung einer Vereinsbibliothek konnte noch nicht ausgeführt werden, ebenso konnte in der Frage wegen Heranziehung eines approbierten Naturarztes nichts erreicht werden. Die Rechnungslegung kann erst in der Herbstversammlung erfolgen. In den Vorstand wurden wieder bzw. neu gewählt: Die Herren Wartmann, Bartel, Prediger, Barbus, Kaufmann, Kaliski, Mittelschullehrer Jaskowski, Frau Bauinspektor Knechtel, Herr Buchhändler Golembiewski und Herr Oberfeuerkontrolleur Großlau.

— **Zur Schifffahrt auf der Weichsel.** Nach der am 1. Mai d. J. in Kraft tretenden Verordnung der Weichselstrombauverwaltung vom 3. d. M. hat jeder Führer eines Schiffes von mehr als 20 Tonnen Tragfähigkeit oder eines Flosses von mehr als 10 Tausend an Bord seines Fahrzeuges bzw. auf seinem Flosse die Polizeiverordnung für die Weichsel, Mogai und die schiffbaren Nebenflüsse vom 7. März 1895 mitzuführen und den Strom- und Schifffahrtspolizeibeamten auf Verlangen vorzuzeigen. Zuwiderhandlungen werden bis zu 60 Mark Geldstrafe geahndet.

— **Die biographischen Vorstellungen im Schützenhaus,** die von Seiten des Flottenvereins veranstaltet werden, beginnen am morgigen Mittwoch nachmittags 3 Uhr und abends 8 1/2 Uhr. Es werden an jedem der fünf Tage zwei Vorstellungen stattfinden. Das Programm ist ein äußerst reiches und enthält in 8 Teilen 64 lebende Bilder. Während der Dauer der Vorstellungen wird Orchestermusik stattfinden.

— **Wie ein Rasender** geberdete sich der Arbeiter Viktor Walinski, als er wegen Diebstahls von einem Polizeisergeanten festgenommen werden sollte. Der Langfinger war eben dabei, in einem Restaurant der Culmer Straße einen Arbeitskasten zu stehlen, als ihn schon die rächende Hand der Nemesis beim Kragen packte, um ihn seiner Strafe zuzuführen. So gutwillig wollte der ertrappte Dieb aber nicht mitgehen. Er widersetzte sich dem Polizeibeamten mit aller Gewalt, so daß dieser noch 3 Personen zu Hilfe nehmen mußte, um den Widerpenstigen zu überwinden und dem sicheren Polizeigewahrsam zuzuführen.

— **Einen schlafenden Droschkentritzer** bestohlen hat am Sonnabend abend der Arbeiter Radislaus Gladowski aus Mader. Er leerte dem müden Roffelkater, der mit seinem Wagen vor dem Stadtbahnhof hielt und ein etwas starkes „Nickerchen“ machte, sämtliche Taschen und kam so in den Besitz von zwei Portemonnaies mit 34 Mk. Inhalt. Auch die Uhr wußte er

den schlafenden Droschkentritzer „abzuknöpfen.“ Glücklicherweise ist es gelungen, den Langfinger gestern zu arretieren. Einen Teil des Geldes hatte er verjubelt, die Uhr hatte er verfehrt. Und die Moral von der Geschicht: „Schlaf, Droschkentritzer, so feste nicht!“

— **Zu einem Menschenauflauf** kam es heute mittag kurz nach 12 Uhr auf der Breitestraße. Ein Droschkentritzer, der ziemlich stark begehrt war und sich eines Vergehens gegen die Polizeiverordnung schuldig gemacht hatte, wurde angehalten und arretiert. Ein Polizeisergeant schwang sich auf den Ratscherbock und fuhr mit dem widerspenstigen Droschkentritzer nach dem Polizeiamte. Hier wurde er in Nummer Sicher einquartiert, wo er nun seinen Rausch ausschläfen kann. Sein Fuhrwerk wurde von einem Dienstmann nach Hause gebracht.

— **Herr Gemeindevorsteher Falkenberg** aus Mader weilte zur Zeit in Berlin, um mit den Ministerien über Moderaner Angelegenheiten zu verhandeln. Gestern hatte er in Begleitung des Herrn Landtagsabgeordneten Ritter-Thorn eine Audienz beim Eisenbahnminister.

— **Eine Million Minuten** waren gestern vormittags 10 Uhr 40 Minuten seit Christi Geburt verfloßen. Diesen Umstand haben sich auch die Ansichtsfabrikanten zunutze gemacht und eine originell ausgeführte Ansichtskarte in den Handel gebracht.

t. **Die Töpperinnung** hielt gestern nachmittags 2 Uhr ihr Aprilquartal ab. Es wurden 2 Meister von auswärt in die Innung aufgenommen, 2 Lehrlinge wurden neu eingeschrieben. Das nächste Quartal findet am 13. Juli statt und wird mit einem Sommervergnügen verbunden.

— **Herr Mittelschullehrer Drener,** der Vorsitzende des Freien Lehrervereins, begehrt am nächsten Donnerstag sein 25 jähriges Dienstjubiläum.

— **Die ersten 2 Trafsen Rundholz** aus der Drenow sind heute von Dnipruken nach Schultitz hier durchgeschwommen.

— **Strafhammer.** Von den auf gestern zur Verhandlung anberaumten 4 Sachen betraf die erste den Besitzer Thomas Mauerowski aus Binuniz, der sich wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten hatte. Derselbe wurde zu einer Geldstrafe von 50 Mk. eventl. zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt. — Die Anklage in der zweiten Sache richtete sich gegen den Arbeiter Rudolf Krause aus Koskoto. Sie hatte das Verbrechen des Diebstahls im Kasse zum Gegenstande. Der Besitzer Georg aus Koskoto ließ im vergangenen Winter durch den Angeklagten und andere Arbeiter Bappeln in seiner Kasse fällen. Von dem Holze soll Angeklagter sich etwas rechtswidrig angeeignet haben; auch soll er durch seinen Sohn Aste davon nach Hause haben schaffen lassen. Der Gerichtshof sprach den Angeklagten des Diebstahls in 3 Fällen schuldig und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten und 1 Tag. — Gegen die Anklage der unternehmen Verteilung zum Weineide hatten sich jedoch der Besitzer Ewald Baumann, dessen Stiefbruder, der Besitzer Ernst Sommerfeld und deren Mutter, die Besitzerin Pauline Sommerfeld, sämtlich aus Schönlsee, zu verteidigen. Die Angeklagten bestritten sämtlich das ihnen zur Last gelegte Verbrechen. Der Gerichtshof vermochte sich auch nicht von der Schuld der Angeklagten zu überzeugen und erkannte deshalb auf Freisprechung. — Schließlich wurde gegen den Arbeiter Friedrich Dbert aus Borowo wegen gefährlicher Körperverletzung verhandelt. Auf dem Wege von Culm nach Biontowo geriet der Angeklagte am 5. März d. J. mit dem Arbeiter Anton Dondalski aus Biontowo in einen Streit, der damit seinen Abschluß fand, daß Angeklagter dem Dondalski einen Messerstich in den Hals versetzte. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu 4 Monaten Gefängnis, rechnete auf diese Strafe aber 1 Monat als durch die erlittene Unterjuchungshaft verbüßt an.

— **Vieh- und Pferdemarkt.** Am Donnerstag, den 1. Mai, findet auf dem hiesigen Viehhofe der große Vieh- und Pferdemarkt statt.

— **Temperatur** morgens 8 Uhr 2 Grad Wärme.

— **Barometerstand** 28 Zoll.

— **Wasserstand** der Weichsel 1,76 Meter.

— **Gefunden** wurde ein Geldbetrag auf der Culmer Esplanade, abgehoben von Tizloff, neu-nädtischer Markt 11, III.

— **Verhaftet** wurden 7 Personen.

**Podgorz, 28. April.** Eine außerordentliche Sitzung der Gemeindeverordneten fand am Sonnabend vormittags im Magistratssaal statt, um über die Einstellung von Lehrstellvertretern für Herrn Hauptlehrer Roeske und Herrn Lehrer Kujath zu beschließen. Der Herr Kreisinspektor hat bei der Regierung beantragt, zwei Lehrkräfte zur Vertretung der genannten Lehrer heranzustellen, die Regierung ist hiermit einverstanden, wenn Podgorz die Vertretungskosten zahlt. Die Gemeinde hat anerkannt, daß das Bedürfnis nach Lehrkräften zur Vertretung der Lehrer vorhanden ist, doch kann Podgorz die Vertretungskosten nicht übernehmen, da nur jährlich 200 Mk. zu diesem Zwecke ausgeworfen sind. Die Vertretung stellt es der Regierung anheim, die Lehrstellvertreter heranzustellen und bittet die Regierung, die Kosten hierfür mit Rücksicht auf die ungünstige finanzielle Lage unseres Ortes aus Staatsmitteln zu bestreiten. — Der Lehrerverein hielt am Sonnabend im Vereinslokale eine Sitzung ab. Herr Lehrer Berke hielt einen Vortrag über die neue Orthographie, welcher beifällig aufgenommen wurde. — Eine Lehrerkonferenz findet hiersebst am Montag, den 5. Mai, vorm. statt.

#### Plaus Chronik.

\* Das große Los der königlich preussischen Klassenlotterie im Betrage von 500 000 Mark ist in eine Kasse nach Frankfurt a. O. gefallen. Die Glücksgöttin hat diesmal ihren reichen Segen an richtiger Stelle verteilt. Das Los wurde in einzelnen Zehnteln gespielt und zwar von kleinen Leuten, die das Geld gut gebrauchen können. Die Riesensumme fällt an mehrere kleine Gewerbetreibende, Handwerker, einen

Arbeiter der Eisenbahn-Hauptwerkstatt etc. Neun Zehntel des großen Loses bleiben in Frankfurt selbst, während ein Zehntel einem Nachbarorte zuteil wird. Einige der glücklichen Gewinner hatten ihre Anteile erst kurz vor Beginn der ersten Klasse erworben, nachdem das Los seitens der früheren Inhaber nach jahrelangen, erfolglosem Spiel mit Schluß der vorigen Lotterie abgegeben worden war. Im Jahre 1893 fiel das große Los ebenfalls nach Frankfurt a. O.

#### Neueste Nachrichten.

Berlin, 24. April. Der Reichstag wird, wie verlautet, das ihm zugedachte Arbeitsmaterial noch vor Pfingsten erledigen und nach dem Feste keine Sitzung weiter abhalten.

Berlin, 29. April. Der Professor der Mathematik an der Berliner Universität Fuchs ist gestorben.

Cuxhaven, 29. April. Kapitän Albers, der den wegen eines Steuerchadens reparaturbedürftigen Dampfer „Deutschland“ hierher führte, ist bei der Landung desselben infolge Schlaganfalls gestorben.

Dresden, 29. April. Graf Waldersee ist heute vormittags 9 Uhr 40 Minuten hier eingetroffen. Heute mittags 3/2 Uhr wurde er vom König Albert in Villa Strehlen empfangen.

Leipzig, 29. April. Der Verband der Holzindustriellen beschloß, sämtliche am 1. Mai feiernden Arbeiter aus sämtlichen Betrieben auszusperren. Die Zahl der für die Aussperrung in betracht kommenden Arbeiter beträgt 1500—2000.

Greiz, 29. April. Fürst Heinrich XIV. ist hier eingetroffen und wird heute den Regentenschaftsleid leisten. Er bleibt nomineller Regent und residiert in Schleiz. Sein Sohn, der Erbprinz Ruß j. L., wird die eigentlichen Regierungsgeschäfte führen. Der Hofhalt in Greiz wird auf Wunsch des verstorbenen Fürsten Heinrich XXII. beibehalten.

London, 29. April. Ritchener meldet aus Vitoria vom 28.: Seit dem 21. April sind 25 Buren gefallen, 78 gefangen genommen worden und 25 haben sich ergeben. Im Westen der Kapkolonie sind Verstärkungen eingetroffen. Die Operationen im Nordwesten des Oranjesfreistaates gegen Buren-Horden waren erfolgreich, und englische Kolonnen sind thätig, um das östliche und westliche Transvaal vom Feinde zu säubern.

Schloß Loo, 29. April. Die Königin hat eine ruhige Nacht verbracht. Alle Symptome deuten auf Besserung hin.

Warschau, 29. April. Infolge des Verrats des Obersten Grimm ist der Bau einer dritten Weichselbrücke notwendig geworden, der mit einem Kostenaufwand von 5 1/2 Millionen Rubel beschlossen worden ist.

Cap Haiti, 29. April. Wie aus Santo Domingo gemeldet wird, hat sich der Vizepräsident Poratio Vasquez an die Spitze einer Erhebung gegen den Präsidenten Jimenes gestellt.

#### Schifffahrt auf der Weichsel.

M. Wassermann, Kahn mit 2600 Btr., T. Wasser-mann, Kahn mit 2100 Btr., Joh. Hydewski, Kahn mit 2300 Btr., Joh. Hydewski, Kahn mit 2200 Btr., Joh. Flugrath, Kahn mit 2350 Btr., sämtlich mit Riege von Warschau nach Thorn; A. Goralski, Zul. Kędzierski, M. Kędzierski, sämtliche Kahne mit Steinen von Mies-zawa nach Thorn; J. Lewandowski, Kahn mit 4000, Wl. Swierkowski, Kahn mit 2250, beide mit Riegeln von Antoniewo nach Thorn; Kapitän Murawski, Kahn mit 2000 Btr., Kapitän Schröder, Kahn mit 1000 Btr., W. Flugrath, Kahn mit 6000 Btr., sämtlich mit Holz-zuder von Thorn nach Danzig; C. Zander, Kahn mit 3200 Btr. Bauholz von Thorn nach Berlin.

#### Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin 29. April.	Fonds fest.	28. April.
Russische Banknoten	216,—	216,—
Warschau 8 Tage	—	—
Oester. Banknoten	85,30	85,35
Preuß. Konfols 3 pCt.	92,20	92,40
Preuß. Konfols 3 1/2 pCt.	101,75	101,75
Preuß. Konfols 3 3/4 pCt.	101,79	101,79
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	92,40	92,50
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 pCt.	101,75	101,75
Beipr. Pfdbf. 3 pCt. neu. II.	89,40	89,50
do. 3 1/2 pCt. II.	98,30	98,25
Posener Pfandbriefe 3 1/2 pCt.	98,80	98,80
do. 4 pCt.	102,50	102,50
Poln. Pfandbriefe 4 1/2 pCt.	93,60	93,50
Türk. 1 1/2 pCt. Anleihe C.	27,85	28,—
Italien. Rente 4 pCt.	101,30	101,25
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	82,75	82,50
Disconto-Komm.-Antk. egl.	186,75	187,50
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	204,—	206,25
Harpener Bergw.-Akt.	167,—	166,75
Laurahütte Aktien	200,—	201,10
Nordb. Kreditanstalt-Aktien	102,25	102,—
Thorn Stadt-Anleihe 3 1/2 pCt.	—	—
Weizen: Mai	169,—	169,75
„ Juli	168,—	168,75
„ September	162,75	163,—
„ loco Newyork	88 3/8	89 3/8
Roggen: Mai	146,50	146,75
„ Juli	145,50	145,75
„ September	141,25	141,25
Spiritus: loco m. 70 M. St.	33,70	33,70
Wechsel-Diskont 3 pCt., Lombard-Stausus 4 pCt.	—	—

Süßer und schmerzlos wirkt das echte Kadlauerische Hühneraugenmittel, d. i. 10 Gr. 25 proz. Salicyl-collodium mit 5 Zentigr. Hausenballe. Flasche 60 Bfg. Nur echt mit der Firma: Kronen-Apothek Berlin. Depot in den meisten Apotheken.



**Bekanntmachung.**  
Nachdem die Gemeindefeuerliste der Stadt Thorn für das Steuerjahr 1902 durch den Herrn Vorsitzenden der Einkommensteuer-Berater-Kommission für den Stadtkreis Thorn festgestellt worden ist, wird dieselbe in der Zeit  
**vom 24. April bis einschl. 7. Mai d. Js.**  
im diesseitigen Steuerbureau im Rathaus — 1. Etage — während der üblichen Dienststunden zur Einsicht ausliegen.  
Die Gemeindefeuerliste enthält nur diejenigen Steuerpflichtigen, welche nach einem Einkommen von weniger als 900 Mark jährlich veranlagt und demzufolge zur Staats-Einkommensteuer nicht herangezogen worden sind.  
Gegen die Veranlagung zu den fiktiven Normalsteuern können die Steuerpflichtigen innerhalb einer Auschlussfrist von 4 Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist, also bis einschliesslich 4. Juni d. Js. das Rechtsmittel der Berufung bei dem eingangs erwähnten Herrn Vorsitzenden anbringen.  
Thorn, den 21. April 1902.  
**Der Magistrat.**  
Steuer-Abteilung.

**Öffentl. Versteigerung.**  
Freitag, den 2. Mai cr., vormittags 10 Uhr  
werde ich in meinem Geschäftstokale Heiligegeiststrasse 11  
**1 echt silberne Kaffeekanne, 780 Gramm schwer,**  
**1 echt silberne Kaffeekanne, 400 Gramm schwer,**  
**1 echt silberne Kaffeekanne mit Wappen, 626 Gramm schwer,**  
**1 echt silberne Theekanne mit Wappen, 633 Gr. schwer,**  
**1 echt silbernen Zahnenstoppf verguldet, 174 Gramm schwer,**  
**3 echt silberne Leuchter, 756 Gramm schwer,**  
**1 versilberten Theekessel unterfaß,**  
**7 versilberte Salzgefäße mit Einsatz,**  
**1 Zuckerzange (Storchfigur), sowie**  
**1 grös. Posten anderer Wertgegenstände**  
zwangsweise meistbietend gegen Barzahlung versteigern  
Thorn, den 23. April 1902.  
**Hendrik, Gerichtsvollzieher.**

**St. Georgen - Kirchbau-Verein.**  
Für den Zweck des Vereins haben bisher gespendet: Fr. J. und M. Spornagel 40 M., Fritz Ulmer-Moder 5 M., Sichten-Moder 3 M., Streich-Thorn 3 M., Pfarrer Stachowitz 10 M.; zusammen 61 M.  
Zur Entgegennahme weiterer Spenden sind bereit die Herren Pfarrer Heuer-Moder, Kaufmann Laengner, Bräunerstrasse 9, Pfarrer Stachowitz.  
Am 1. Mai wird eine **Frei-Kinder-Schule** in Moder, Bergstr. 36 eröffnet. Die geachteten Herrschaften werden höflichst gebeten, dies Unternehmen durch Zuführung ihrer Lieblinge gütigst unterstützen zu wollen. Gewissenhafte Erziehung durch entsprechenden Unterricht, Spiele etc., sowie liebevolle Behandlung durch eine Kindergärtnerin I. Kl. wird zugesichert. **Friederike Röder,** Moder, Bergstr. 36.

Mein 10 Minuten von Thorn gelegenes, gut verzinliches **Haus-Grundstück** bin ich versetzungshalber gewillt zu verkaufen. Zahlungsverbindungen günstig. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Das **S. Simon'sche** en gros **Material- u. Kolonial-Warenlager** wird zu ermäßigten Preisen verkauft.  
Komptoir: Gerberstrasse 20.

**Allerfeinste Blutapfelsinen**  
ovale Frucht, empfiehlt  
**A. Heintze,**  
Breite- und Schillerstr.-Ecke.

**Obstweine**  
Apfelwein, Johannisbeerwein, Heidelbeerwein, Apfelsaft, wiederholt mit ersten Preisen ausgezeichnet, empfiehlt  
**Kelterei Linde Westpr.**  
**Dr. J. Schlimann.**

**Norddeutsche Creditanstalt**  
Königsberg i. Pr. — Danzig — Elbing — Stettin  
Brückenstr. 13. **Thorn** Brückenstr. 13.  
**Aktien-Kapital 10 Millionen Mark.**  
An- und Verkauf von Wertpapieren. Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen. Aufbewahrung und Verwaltung von Depots. Annahme von Depositengeldern. Chekverkehr. Ausschreibung von Kreditbriefen und Anweisungen auf das In- und Ausland. Vermietung von Privat-tresors (Safes) unter Mitverschluss durch den Mieter.

**The Berlitz School,**  
Altstädtischer Markt 8.  
Prospekte sind in der Schule und bei Herrn **Colombiewski** zu haben.  
**Französisch, Englisch, Russisch.**  
Unterricht nach der berühmten Methode. Ueber 200 mit einander verbundene Schulen.  
**Nur Nationallehrkräfte.**  
Der Schüler ist von der ersten Stunde an gezwungen, sich in der fremden Sprache auszudrücken.

**Konturs-Ausverkauf.**  
Die zur **J. Ratkowski'schen** (A. Matthesius) Konturs-masse gehörigen Bestände an:  
**Post- und Gratulationskarten, Photographie-, Poésie- und Postkarten-Alben, Brief-, Geldtaschen und andere Lederwaren, Briefpapier, Converts, sämtliche Schreib- und Zeichenmaterialien, Schulbücher, Gesangbücher für Ost- u. Westpreußen, Gebetbücher, Militärgesangbücher etc.**  
werden zu herabgesetzten Preisen anverkauft.  
**Robert Goewe, Kontursverwalter.**

**Mittwoch, Donnerstag, Freitag,**  
den 30. d. M. den 1. i. M. den 2. i. M.  
gelangt ein großer Posten  
**Steppdecken,**  
aus einer bedeutenden Fabrik, die durch das letzte Unwetter großen Schaden gelitten,  
**zu auffallend fabelhaft billigen Preisen**  
zum Verkauf.  
**Heinrich Cohn,**  
Heiligegeiststrasse 12.

**Uniformen und Ausrüstungsstücke**  
in sorgfältigster Ausführung empfiehlt  
**B. Doliva, Artushof.**

**Zentral-Reparaturwerkstatt**  
für **Fahrräder, Nähmaschinen, Schreibmaschinen, Registrierkassen, Automaten** aller Systeme, sowie Anlage von **Haustelegraphen.**  
Ein 10 Jahre beim Fach und führe alle Arbeiten sachgemäß, schnell und billig aus.  
**W. Kafafias, Mechaniker, Neustadt. Markt 17.**

**Adler Schreibmaschine**  
Alleinvertreter: **Oskar Klammer, Thorn 3.**  
Mechanische Werkstatt.

**Cometin**  
von A. Hodurek, Ratibor ist und bleibt das beste Insekten-Vertilgungsmittel. Jeder Versuch wird in Erfahrung setzen; käuflich 10, 20, 30, 50 Pfg. und höher in Thorn bei **Heinrich Netz.**

**Am Mittwoch, den 30. April, abends 9 Uhr**  
findet  
im **Artushof, Mittelgeschoss**  
eine  
**öffentliche Versammlung**  
betreffend  
**8 Uhr Ladenschluß-Debatte**  
statt.  
Geschäftsinhaber, männliche und weibliche Angestellte sowie alle, welche sich für diese Frage interessieren, laden wir zu dieser Versammlung ergebenst ein.  
**Der Vorstand des kaufm. Vereins der weiblichen Angestellten.**

**Tüchtige Rodarbeiter**  
finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei  
**E. A. Kühn, Gerberstr. 25.**  
**Malerlehrling.**  
Knabe achtbarer Eltern, findet als Lehrling Stellung.  
**G. Jacobi, Malermeister.**

**Schülerinnen**  
für 2-4 und 6 monatliche Kurse zur Ausbildung in moderner  
**Damenschneiderei**  
nehme jederzeit an.  
**J. Strohmenger,**  
Atelier Baderstrasse 19.

**Schülerinnen,**  
welche die feine Damenschneiderei erlernen wollen, können sich melden bei  
**L. Bölder, Baderstrasse 15.**  
**Ein kräftiges Stubenmädchen**  
sucht per sofort oder 1. Mai  
**M. Leetz, Altstädt. Markt 36.**

**Saub., ehrl. Aufwartendmädchen** kann sich sofort melden **Hohestr. 9, I.**  
**Aufwärterin** gef. **Strobandstr. 17, III.**

**Eine Aufwärterin**  
gesucht **Copernicusstrasse 22, II.**  
**Neuer, großer Reisekoffer**  
zu verkaufen **Copernicusstrasse 15.**

**1 Eisener Träger, 1 Kalt, Zement, Dachpappe, Steintohlen-theer, Rohrgewebe, Mauergips**  
empfiehlt  
**Alexander Rittwager,**  
Elisabethstrasse 7,  
Fernsprecher 23.

**Pelze**  
werden zur sorgfältigsten Aufbewahrung gegen **Mottenschaden** in besonderen für diesen Zweck hergerichteten Räumen angenommen.  
**C. G. Doran,**  
neben dem Kaiserl. Postamt.  
Fernsprecheranschluß 316.

**Allen voran**  
Schutzmarke.  
steht **Liedemann's** Bernstein-Fußbodenlack mit Farbe.  
Beltausstellung Paris 1900 **goldene Medaille.**  
**Niederlage**  
in Thorn bei **Hugo Claas, Seglerstrasse 96/97.**  
Fahrräder und sämtliche Zubehörteile liefert billigst **Hans Crome,** Einbeck.  
Vertreter gesucht. Katalog gratis.

**Ein Laden**  
nebst Arbeitsraum u. Wohnung per 1. Oktober zu vermieten.  
**A. Glückmann Kaliski.**

**Großer Laden**  
best. Geschäftsl. von sofort zu vermieten.  
**A. Kotze, Breitestrasse 30.**

Der von Herrn **Heinrich Arnoldt** innegehabte  
**Laden**  
ist per 1. Oktober zu vermieten.  
**A. Stephan.**  
**Mocker Mauerstrasse 23**  
ist ein **Laden mit Wohnung** und Zubehör, sowie Obstdarben von sofort zu vermieten. Derselbe eignet sich zur Köcherei oder Fleischeri.

**Herrschaftl. Wohnung,**  
bestehend aus 6 Zimmern, Küche und Zubehör, welche zur Zeit von Frau Hauptmann Diener bewohnt wird, ist in unserem Hause **Bromberger- und Schulstrassen-Ecke, I. Etage** vom 1. Oktober 1902 ab zu vermieten.  
**C. B. Dietrich & Sohn.**

**Eine herrschaftliche Wohnung**  
**Bromberger Vorstadt, Schulstr. 10/12** von 6 Zimmern u. Zubehör, Pferde-stall versetzungshalber sofort od. später zu vermieten.  
**G. Soppart, Baderstrasse 17.**

**Breitestrasse 14**  
ist per 1. Oktober eine **herrschaftliche Wohnung,** II. Etage zu vermieten.  
**A. Kirschstein.**

In unserem Hause **Breitestrasse 37, II. Etage** ist eine **herrschaftliche Wohnung,** bestehend aus 5 Zimmern, Küche und Zubehör, von sofort zu vermieten.  
**C. B. Dietrich & Sohn.**

In unserem Hause **Bromberger- und Schulstrassen-Ecke, I. Etage** ist eine **herrschaftl. Wohnung,** bestehend aus 7 Zimmern, Küche und Zubehör, sofort zu vermieten.  
**C. B. Dietrich & Sohn.**

**Wohnung**  
von 6-7 Zimmern und Zubehör vom 1. Oktober 02 zu vermieten.  
**Friedrichstrasse 10/12, hochpt. v.**

Per 1. Oktober zu vermieten:  
**eine Wohnung, 4 Zimmer** nebst Etage für 600 Mark,  
**eine Wohnung, 500 Mark.**  
**S. Baron, Schuhmacherstr. 20.**

**Altstädt. Markt 29**  
ist eine **Wohnung II. Etage** zum 1. April zu vermieten.  
Näheres bei **A. Mazurkiewicz.**

**Kl. eleg. Wohnung**  
zu verm. **Elisabethstr. 15/15, II. Et.**  
**M. Koelichen.**

In unserem Hause **Breitestrasse 37 I. Etage** ist das  
**Balkonzimmer**  
mit Entree, welches sich zu Kontorzwecken eignet, sofort zu vermieten.  
**C. B. Dietrich & Sohn, Thorn.**

**Eine Stube u. Küche**  
unmöbliert oder möbliert zu vermieten **Breitestrasse 32. Zu erfr. III. Etage.**

**Möbliertes Wohn- und Schlafzimmer**  
von sofort zu vermieten  
**Strolau, Copernicusstr. 15.**

**Verein zur Unterstützung durch Arbeit.**  
Verkaufstokal: **Schillerstrasse 4.**  
Reiche Auswahl an **Schürzen, Strümpfen, Hemden, Joden, Beinkleidern, Schenkerbüchern, Häfelarbeiten** usw. vorrätig.  
Bestellungen auf Leibwäsche, Häfel-, Strid-, Stidarbeiten und dergl. werden gewissenhaft und schnell ausgeführt.  
**Der Vorstand.**

**Telegramm!**  
Durch günstigen Abschluss sind wir in der Lage, eine **vorzügliche 5 Pfg.-Zigarre** aus rein überseeischem Tabak hergestellt  
200 Stück für Mk. 7.—  
500 " " " 16.—  
zu bieten, ebenso offerieren wir unsere so sehr beliebten **Cuba-Planzer** 9 cm lang mit Sumatra-Deckblatt  
300 Stück für Mk. 5.50  
500 " " " 7.70  
1000 " " " 14.30  
ferner unsere berühmten **Imperta**  
300 Stück für Mk. 7.—  
500 " " " 10.—  
1000 " " " 18.—  
alles franko gegen Nachnahme! Garantie, Umtausch oder Betrag zurück.

**Gebrüder Scheufele**  
Nürnberg  
Merkelsstrasse 19.

**Gut möbl. Schlaf- u. Wohnzimmer**  
billig zu verm. **Elisabethstr. 6, III.**

**2 ff. möbl. Zimmer**  
nach vorn sofort zu vermieten  
**Altstädtischer Markt 27.**

**Ein fein möbl. Vorderzimmer** ist sof. zu vermieten **Breitestrasse 23, 3 Trepp.**

**Ein möbliertes Zimmer,**  
nach vorn, sofort zu vermieten.  
**Hirsch, Heiligegeiststrasse 11.**

**Frdl. möbl. Zimmer**  
zu vermieten **Strobandstr. 16, II. Et.**

**20 Mk. Belohnung**  
erhält, wer mir den Verbleib meines abhanden gekommenen **brannen Pudels** nachweisen kann.  
**Adenauer, Optm., Schulstr. 20.**

**Thorner Marktpreise**  
am Dienstag, den 29. April 1902.  
Der Markt war mit Ausnahme von Kartoffeln wenig beschickt.

	niedr. Preis.	höch. Preis.
Weizen	100kg.	17 60 18 —
Roggen	"	14 80 15 40
Gerste	"	12 40 13 —
Hafer	"	14 60 15 40
Stroh	"	6 50 7 50
Hen	"	6 50 7 50
Kartoffeln	50kg.	1 10 2 —
Rindfleisch	Kilo	1 — 1 20
Kalbsteisch	"	— 80 1 20
Schweinefleisch	"	1 20 1 50
Lammfleisch	"	1 — 1 20
Karpfen	"	1 80 —
Bander	"	1 50 1 60
Kale	"	— — —
Schleie	"	— — —
Hechte	"	— 90 1 —
Breßen	"	— 70 — 80
Darbsche	"	— — —
Karaischen	"	— — —
Weißfische	"	— 20 — 40
Buten	Stück	3 50 5 50
Gänse	Baar	4 — 5 —
Enten	Stück	1 20 2 —
Hühner, alte	Baar	1 50 2 —
junge	"	— 80 — 90
Tauben	Kilo	1 60 2 40
Butter	Schod	2 20 2 80
Eier	Kilo	— 60 — 80
Wepfel	"	— 15 — 20
Zwiebeln	"	— 10 — 15
Mohrraben	"	— 20 — 40
Spinat	"	— 40 1 —
Wpfsinen	Dsd.	— — —
Radleschen	Bund	— — —
Salat	Kopf	— 3 10 —



## Der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Mittwoch, den 30. April 1902.

## „Ich bin den ganzen Tag müde!“

Sehr häufig hört man dies zur Zeit die Leute sagen, denn die Müdigkeit ist eine Frühlahrsercheinung. „Frühlahrsluft macht müde“, sagt jedermann, ohne die Gründe zu kennen; auch in wissenschaftlichen Büchern findet man deren nicht. Die Müdigkeit ist eine Folge der Luft, wie genannte Redensart richtig sagt; diese ändert sich im Frühjahr durch die Jahreszeit. Jedoch vom Herbst zum Winter ändert sie sich auch und man weiß da nichts von Müdigkeit. Darum, sie ist eine Folge der wärmeren Luft, und Wärme erschläft, sie macht wenigstens träge. Der Uebergang aber macht müde, wie jedes Extrem stärker wirkt. Deshalb ist sie auch an den ersten warmen Frühlingstagen am meisten zu spüren. Mancher fühlt sich zu verschiedenen Zeiten müde, ohne sich etwa angestrengt zu haben. „Es liegt mir wie Blei in den Gliedern“, sagt der Volksausdruck. Man fühlt im Körper eine ungewohnte Schwere. Statt Glieder müde man sagen Adern; denn die Müdigkeit liegt im Blute. Bei hellem, dünnflüssigem Blute, das leicht durch den Körper fließt, fühlt sich auch der Mensch leicht und gesund, und als Folge davon auch heiter; bei dunklem, schwerflüssigem, dickem Blute dagegen matt. Bekanntlich verdickt die Wärme durch die Wasserentziehung das Blut, daher hat sie Müdigkeit zur Folge, bei übermäßiger Anstrengung und übermäßiger Wasserentziehung durch Schweiß den Sonnenstich. Daß junge Personen die Frühlahrsmüdigkeit mehr spüren, hat jedenfalls seinen Grund darin, daß natürlich der Einfluß der neuen Wärme auf das im allgemeinen dünnflüssige Blut der Jugend merklicher ist, als auf das an und für sich schon dickere des Alters.

Als Gegenmittel gegen die zu starke Verdickung des Blutes bei angestrengten Märschen an heißen Sommertagen wendet man beim Militär nach der einfachsten natürlichsten Konsequenz frisches Wasser, dessen Genuß früher so streng verboten war, zur Verhütung des Sonnenstiches an.

Daraus ergibt sich von selbst die Richtung, nach welcher hin der Blutstrome gesteuert werden kann. Die Verdickung dieses Lebenssaftes geschieht hauptsächlich durch zweierlei Einwirkungen. Außerlich durch die Wärme, innerlich durch zu reichlichen Genuß blutbildender Nahrungsmittel, die besonders bei sitzender Lebensweise mit leichteren verwechselt werden müssen. Der Mensch, der sein körperliches Wohlbefinden genau beobachtet, und insofern einen fein ausgebildeten Instinkt besitzt, würde bei Eintritt der Wärme mehr Wasser, Limonaden und dünne Biere trinken, sowie statt fetter Fleischspeisen mit schwerverdaulichen Saucen, mehr Mehl- und Milchspeisen, Gemüse, Obst, Kompot, Grünes und gekochtes Fleisch zu sich nehmen. Je mehr von außen auf die Blutverdickung eingewirkt

wird, desto mehr muß innerlich ihr entgegengetrieben werden. Man kann ebenjogut zu viel Nahrungsmittel im Blute haben wie zu wenig, das richtige Maß giebt ganz genau der Gesundheits-Thermometer, das körperliche Wohlbefinden an.

Besonders zu vermeiden sind bei ständiger Müdigkeit alle Speisen mit brauner Butter, da diese gerade wohl ein der am allerschwersten verdaulichen Nahrungsmittel ist. Denn nicht nur schweres, dickes Blut, sondern auch eine übermäßige Anstrengung der Verdauungsorgane erzeugt Müdigkeit des ganzen Körpers.

Humoristische Gerichtsverhandlung.  
Der Zitatenstreik.

Ein verbummeltes Genie war es zweifellos, welches in Berlin vor eine Abteilung des Schöffengerichts geladen war, um sich wegen Bettelns zu verteidigen. Der mit martialischem Schnurrbart ausgestattete Angeklagte betrat mit Würde die Anklagebank, indem er mit einer Stimme, welche die Fenster erzittern machte, den Schöffen zurief: Pax intrantibus! Präf.: Sie sind der Schöffengerichte Betrüger? — Angekl.: Techniker bin ich von Beruf, die Schöfferei dient mir nur als milchende Kuh. — Präf.: Sie sind aber in den Akten immer nur als Schöffengerichte bezeichnet. — Angekl.: Es liebt die Welt, das Strahlende zu schwärzen! — Präf.: Um so schlimmer, wenn Sie als Techniker, als gebildeter Mann, so weit herabgekommen sind, um betteln zu gehen. — Angekl.: Es giebt im Menschenleben Augenblicke, wo man dem Weltgeist näher ist als sonst. — Präf.: Sie scheinen auf das Erlernen von Zitaten so viel Zeit zu verwenden, daß Sie darüber gar nicht zum Arbeiten kommen. — Angekl.: Ich fühle mich Schmerz und mag nicht klagen, längt bin ich auch der Klage satt. — Präf.: Sie sind doch wirklich ein Mensch, der mit gesunden Gliedmaßen ausgerüstet ist und wahrhaftig in ehrlicher Arbeit sich sein Brot verdienen könnte. — Angekl.: Ich weiß es, wie in thatenlosen Tagen im eignen Glühn die Seele sich verzehrt! — Präf.: Nun also, dann wundern Sie sich um so mehr, daß Sie schon sechsmal wegen Bettelns bestraft werden mußten und schon ein ganzes Jahr im Arbeitshaus zugebracht haben. — Angekl.: Hätte Gott mich anders gewollt, so hätte er mich anders gebaut. — Präf.: Sie scheinen doch den sittlichen Halt einigermaßen verloren zu haben. — Angekl.: Ich hab' mich nie begnügt an leerer Schale, der Kern nur war's, auf den ich rastlos sann. — Präf.: Geben Sie denn zu, gebettelt zu haben? — Angekl.: Was nützt das Streiten, nützt das Klagen? Wahr ist's... doch meiner Augen unheilvolle Schwäche ist einzig Schuld daran. — Präf.: Haben Sie denn jezt den

Beg des Müßigganges verlassen? — Angekl.: Herr Präsident! Arbeit ist des Bürgers Bierde, und so arbeite ich denn auch gar fleißig beim Maurermeister Zeibcke in Moabit. — Präf.: Ist das denn auch wahr? — Angekl.: Auf Ehre! Dies Werkzeug hier in meiner Hand ist wirklich mir Geleits genug! — Präf.: Na, es scheint ja wirklich, als wenn Sie einen anderen Weg betreten hätten. — Angekl.: Ja, Männer brauchen sich nur in die Augen zu schauen, um sich sofort zu verstehen. — Präf.: Der erste Schritt zur Besserung wird aber wohl darin zu bestehen haben, daß Sie Ihren großen Mund ablegen. Im übrigen will der Gerichtshof diesmal, auf Ihre guten Vorsätze vertrauend, davon absehen, Sie ins Arbeitshaus zu schicken und Sie nur zu drei Tagen Haft verurteilen. — Angekl.: Sie konnten nur nach leichtem Wort mich messen, in diesen Bufen konnten Sie nicht sehen! — Präf.: Wollen Sie sich bei dem Erkenntnis beruhigen? — Angekl.: Gratiam meam! — Präf.: Wenn Sie durchaus lateinisch schwagen wollen, dann sagen Sie wenigstens gratias meas! Sie sind also mit dem Urteil zufrieden? — Angekl.: Meinem unterthänigsten Dank! Mein Auge lernt nun wieder lächeln, die düstere Stimm ist aufgehellt. — Präf.: Nun gehen Sie nach Hause und kesselfeigen Sie sich eines anständigen Lebenswandels! — Angekl.: Dem späten Herbsttag gleicht mein Leben, dem Herbsttag ohne Sonnenschein! — Mit diesem Stoßseufzer verließ der Angeklagte den Gerichtssaal, ebenso stolz wie er gekommen war.

## Kleine Chronik.

\* Was König Eduard VII. in den Taschen trägt hat der „Zigaro“ ganz genau herausgebracht: einen Zigarrenabschneider, den Schlüssel zu seinem Privatschreibtisch, eine Uhr, die nach der Greenwich Sternwarte geregelt ist, und eine Handvoll Goldstücke, zuweilen auch Silberstücke. Eduard VII. besitzt ein kleines Notizbuch, um die Briefe einzutragen, aber seine Rendezvous werden von seinem Haushofmeister eingeschrieben. Im Winter trägt er seine Handschuhe in der Tasche seines Ueberziehers, im Sommer in der Hand. Der König von England hat niemals eine Schnupftabakdose, aber gelegentlich eine kleine Dose für Pastillen. Er hat keinen Federhalter wie Kaiser Wilhelm, der — auch das weiß der „Zigaro“ — wie ein echter Schriftsteller in jedem Augenblick des Tages seine Gedanken aufschreibt.

\* „Kann jemand die Schwester seiner Witwe heiraten?“ Daß die allbekannte Scherzfrage ein Seitenstück in der Nachlässigkeit eines großen Schriftstellers findet, entnimmt die „Allg. Ztg.“ der Revue Linguistique et de Philologie comparée. Durch alle Aus-

gaben Diderots geht in „Jacques le fataliste“ die folgende Stelle: „In der Nachbarschaft von Deglands wohnte eine reizende Witwe. Ihr Gatte, voller Nachsicht für den Fehler, den er ihr vorzuwerfen hatte, beklagte sie, so lange sie lebte, und konnte sie lange nicht vergessen, nachdem sie tot war.“ Die reizende Witwe des überlebenden Witzes! Der Gewährsmann der „Revue Linguistique“ wünscht die Stelle geändert in „beklagte sie, so lange sie lebte, und würde sie gewiß nicht vergessen haben, wäre er nicht vor ihr gestorben“, was freilich auch nicht recht stimmen will.

## Handels-Nachrichten.

Amtliche Notierungen der Danziger Börse vom 28. April 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Olsaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision unanwendbar vom Käufer an den Verkäufer vergütet.  
Roggen: inländisch großkörnig 735—738 Gr. 147 bis 147 1/2 Mt.  
transito großkörnig 726—729 Gr. 106—108 Mt.  
Gerste: inländisch große 674—698 Gr. 126—127 Mt.  
Hafer: inländischer 148—155 Mt.  
Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.  
Rohzucker per 50 Kilogramm. Tendenz: stetig.  
Rendement 88° Transitzug franto Renzafwasser 6,00 Mt. inkl. Sad Gb.

## Amtlicher Handelskammerbericht.

Bromberg, 28. April.

Weizen 174—178 Mt., abfallende blaupigige Qualität unter Rotz, alter Winterweizen ohne Handel. Roggen, gesunde Qualität 148—153 Mt. — Gerste nach Qualität 120—125 Mt., gute Brauware 126—130 Mt. — Erbsen Futterware 140—150 Mt., Kochware 180 bis 185 Mt. — Hafer 140 bis 146 Mt., feinstes über Rotz.

Hamburg, 28. April. Kaffee. (Vormbr.) Good average Santos per Mai 28, per September 29, per Dezember 29 1/2, per März 30 1/2. Umsatz 3000 Sad.

Hamburg, 28. April. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88° Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per April 6,15, per Mai 6,20, pr. August 6,47 1/2, per Oktober 6,77 1/2, per Dezember 6,87 1/2, pr. März 7,10.

Hamburg, 28. April. Rüben-Rohzucker, I. Produkt Basis 88°, Standard white loco 55 1/2.

Magdeburg, 28. April. Zuckermarkt. Rohzucker, 88°, ohne Sad 7,10—7,40. Nachprodukte 75% ohne Sad 5,10—5,30. Stimmung: Stetig. Kristallzucker I. mit Sad 27,95. Brodrassnade I. ohne Sad 28,20. Gemahlene Raffinade mit Sad 27,45. Gemahlene Wehlitz mit Sad 27,45. Stimmung: —. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per April —, Gd., —, Br., per Mai 6,20 bez., 6,17 1/2 Gd., per August 6,50 bez., 6,52 1/2 Br., per Okt.-Dez. 6,82 1/2 Gd., 6,87 1/2 Br., per Januar-März 7,05 Gd., 7,10 Br.

Köln, 28. April. Rüben-Rohzucker loco 58,00, per Mai 57,00 Mt. —

Linde's  
Essenz

wird in Tassen, Gläsern und anderen Gefäßen verkauft, die in jedem Haushalt praktische Verwendung finden können.

## Marga.

Roman von C. Crone.

(Nachdruck verboten.)

17] Auch Tante Ulla fand man noch an ihrem gewohnten Platz am Fenster im Wohnzimmer, allein die zierliche Frauengestalt war noch kleiner geworden, die freundlichen Augen schauten weltfremder drein, und manchmal saßen die fleißigen Hände müde in den Schoß — die Kräfte gingen an, sich gegen den beherrschenden Willen aufzulehnen.

Draußen lag der Oktobernebel über Feld und Moor.

Ein fahlgelber Schein verriet wohl, daß die Nachmittagssonne dahinter stand, aber selbst das lindigste Auge konnte die Umrisse der nächstliegenden Gebäude nicht unterscheiden und der heißere Schrei einer heimwärts fliegenden Krähe klang gespenstisch herab aus der undurchdringlichen Luft.

In dem altmodischen Wohnzimmer des Pfarrhauses war es warm und behaglich. Im Ofen loderte ein ansehnliches Feuer und ein frischer Duft von Bratpfeln zog durch den Raum, wie seit einer langen Reihe von Jahren, wenn Herbst und Winter sich draußen auf der Heide um die Herrschaft stritten.

„Was schrieb leztlich die Marga, Hans?“ fragte plötzlich Tante Ulla und hielt mit dem Stricken inne.

„Es geht ihr gut“, antwortete Pastor Biehler, ohne von dem Schriftstück aufzublicken, das vor ihm auf dem Pult lag.

„Kommt sie bald nach Hause?“

„Das weiß ich nicht, Tanten, das hängt noch von mancherlei ab.“

Die alte Dame seufzte. — Die Wartzeit war lang, aber das Leben hatte sie gelehrt, die Ungebuld zu meistern und so wandte sie dem Zwiedelmuster des Strickengutes die ungeteilte Aufmerksamkeit wieder zu, die das Fragen einen Augenblick unterbrochen hatte.

Der Haushahn stand selbstbewußt vor der Eingangstür und krächte jetzt so laut, daß „Blenda“, die weiße Katze, die im Fenster neben ihrer Herrin schlafend lag, erschreckt aufsprang.

„Kümmere Dich nicht um den Muck, Blendchen. Er schwagt. Heute kommt niemand; dazu gegen Abend. Jeder ist zufrieden, der dem Nebel entgehen kann.“

Eine Stricknadel glitt beruhigend über Blendchens Rücken, die auch gleich die Augen schloß, um schnurrend den Traumsfaden weiter zu spinnen.

Tante Ulla dagegen schien heute besonders von unruhigen Gedanken heimgesucht zu sein.

„Ich sorge mich doch um die Marga“, begann sie nach einer längeren Pause.

„Dazu ist gar kein Grund, liebes Tanten. Es geht ihr wirklich gut“, wiederholte Pastor Biehler noch einmal.

Jetzt legte er jedoch die Feder bei Seite und wandte sich der alten Dame zu.

„Ihr letzter Brief ist fröhlicher als sonst. Sie fühlt selbst, daß sie bemerkbare Fortschritte macht und ist guten Muts. Du kannst ganz ruhig sein. Dem Kinde ist nichts passiert.“

Dies letztere bezog sich auf die Ahnungen, die eine große Rolle in dem eng begrenzten, abgeschlossenen Frauenleben spielten und meistens beunruhigender Natur waren.

„Vielleicht kommt sie in Weihnachten nach Hause“, fuhr der Pastor fort. „Sie hat dieses Jahr den Herbst besser vertragen, als seit langem. Der Sommer hat ihr gut gethan, und sie behauptet, so viel erlebt zu haben, daß sie für die Wiedergabe Wochen gebrauchen wird. Ihr Studium betreibt sie fleißig und erkennt immer dankbarer an, welche schöne, herrliche Gabe ihr verliehen worden ist. Das ist der Hauptinhalt des letzten Schreibens.“

„Das gute, brave Kind“, seufzte Tante Ulla. „Möchte es immer so bleiben. Trotz ihrer Fortschritte mache ich mir oft Vorwürfe, daß ich sie nicht zurückhale. Die Welt ist ein Sündenpfuhl und auch die reinsten Seelen sind Verführungen ausgesetzt.“

„Freilich, Tante Ulla. Aber was nützt Religion, Erziehung und das Bewußtsein der Verantwortung, wenn man dadurch nicht befähigt wird, in der Anfechtung stand zu halten. Prüfung bringt Läuterung. Und daß Marga mit ihrem prächtigen Charakter und ihren geübten Anschauungen vom Bösen unberührt bleibt — daß bin ich getrost.“

Ein leises Nicken stimmte dem zwar zu, aber die alte Dame strich dabei so eifrig, daß die Nadeln bligten — ein Zeichen, daß sie etwas Besonderes auf dem Herzen hatte.

„Was meinst Du, Tanten?“ fragte der Pastor freundlich, der diesen Vorläufer eingehender Erörterungen kannte.

„Ach, Hans, seitdem Arco jetzt wieder eine Zeitlang bei uns gewesen, kann ich Dein Verbot weniger denn je begreifen, daß er nie etwas von Marga habe wissen dürfen. In seiner verständigen Art, mit seinem treuen, anhänglichen Verzeihen, hätte er sicher dem Kinde draußen in den Wirrnissen hilf-

reich zur Seite gestanden. Mir wäre es eine Beruhigung, wenn sie an seiner Erfahrung ein Stütze gehabt.“

„Wer weiß, gute Tante Ulla. — Vielleicht führte das gerade die Wirrnisse herbei, die ich verhindern wissen wollte. Mir wäre es jedenfalls keine Beruhigung, Arco in Margas Nähe zu wissen. Sie hat ihren kranken Gatt von damals nicht vergessen. Dem Kinde war er der Engel, der goldigen Glanz über ein einsames freundloses Dasein breitete, sein Wunder, daß er die Jahre hindurch der strahlende Mittelpunkt der Träume blieb. Er dagegen, glaube ich, hat nie mehr des kleinen Haidemädchens gedacht.“

„Ihre Erscheinung war schön und seinem verfeinerten Geschmack deshalb unympathisch, die fremde Umgebung ihm verloren. In seinem Gedächtnis fiel das alles mit seiner Krankheit zusammen, und er mied die Erinnerung daran. — Der erwachsenen Marga habe ich es erwidern wollen, entweder ihr Lichtbild durch Arcos Verhalten zerstört zu sehen, oder — es in noch gefährlicherer Gestalt vor Augen zu haben. Das Seelenleben eines Menschen will sorgsam überwacht und fein säuberlich angefaßt werden. Glaube mir, es ist besser für Marga, auf Gott und die eigene Kraft zu vertrauen, als sich einem Wagnis auszuliefern, von dem niemand wissen kann, wie es ausfallen würde.“

Die Stricknadeln bewegten sich noch schneller und die Haubenbänder gerieten in zitternde Narbe.

Mit einem unendlich gütigen Ausdruck in dem klugen Gesicht legte Pastor Biehler seine Hand auf den Arm der alten Dame.

(Fortsetzung folgt.)



## 206. Königl. Preuss. Klassenlotterie.

4. Klasse. 14. Ziehungstag, 28. April 1902. Vormittag.  
Nur die Gewinne über 232 M. sind in Klammern  
beigegeben. (Ohne Gewähr. N. St. M. f. B.)

21 88 126 88 215 74 515 44 601 (3000) 55 (500)  
808 80 920 1044 58 62 (500) 351 584 66 670 2026 73  
158 87 876 484 (3000) 82 584 798 826 3005 133 90  
392 446 792 818 (500) 929 4158 (1000) 88 341 46 489  
880 887 905 5022 172 201 66 69 495 504 90 866  
96 6106 64 67 77 261 90 368 448 509 88 635 734 39  
65 838 7111 253 63 78 98 812 408 545 48 68 658 922  
78 8172 886 (3000) 561 86 607 84 880 9083 85  
167 807 414 48 938 87 95

10102 203 516 680 91 724 928 11057 136 207 447  
54 549 721 882 57 67 963 12108 277 (3000) 389  
500 627 84 741 61 (500) 894 970 13059 418 19 72  
14898 489 65 76 98 545 74 (500) 616 81 756 15010  
28 126 258 493 505 26 49 65 97 636 878 16176 (500)  
252 88 813 55 442 649 55 (3000) 96 715 24 834 58  
(500) 17050 74 110 287 317 434 720 52 97 897 904 24  
47 96 18258 88 325 795 19108 39 207 41 42 571  
789 889

20098 476 508 (500) 515 751 (500) 558 952 21068  
160 410 80 86 88 627 (500) 90 746 91 817 43 951 63  
(1000) 22012 17 230 378 437 (3000) 65 94 526 765  
75 988 83 23088 60 258 (500) 407 579 (3000) 636  
811 908 24204 358 60 501 95 714 54 62 70 808 93 962  
(3000) 25254 325 42 99 583 764 (500) 94 601 88 935  
26118 201 31 75 345 50 828 27084 56 102 800 32 428  
92 511 674 770 74 (1000) 889 28052 224 66 432 907  
29075 181 289 896 79 940

30046 124 (500) 71 223 63 318 633 756 872 957  
64 31030 125 222 308 46 493 514 54 57 644 711 (500)  
25 85 951 (500) 32010 186 204 95 401 4 635 920 78  
33184 345 581 621 (500) 50 (3000) 80 818 974 34166  
69 460 61 588 658 768 814 70 981 35089 299 387 428  
(500) 625 43 846 951 36000 184 445 513 727 31 968  
37551 887 963 38013 84 230 404 8 553 631 98 856  
(500) 69 39076 259 78 (3000) 329 487 504 87 613  
728 846

40066 550 72 705 51 929 65 41020 81 74 196 224  
301 80 593 815 43 906 42028 140 44 221 62 384 491  
567 604 802 (3000) 32 384 49 43252 267 422 60 74  
(500) 646 811 978 44118 421 562 745 57 95 815 947  
45016 45 112 26 377 426 90 55 560 623 727 800  
46047 172 206 311 13 79 413 582 726 87 853 948  
47025 107 846 490 965 48399 467 97 601 744 812 21  
48 80 49090 171 220 426 58 518 65 85 627 79 728

50381 449 568 (500) 896 51121 228 48 73 424 68  
526 85 609 801 22 42 52495 55 74 75 133 76 231 68  
76 886 455 81 651 881 918 53006 19 23 37 (500) 43  
60 768 851 91 948 82 54157 486 521 631 76 738 945  
55088 129 275 438 82 597 614 876 56294 656 796  
57250 882 (500) 552 616 746 989 72 58019 186 (3000)  
382 91 461 572 700 (500) 61 78 908 59150 275 540  
897 967 (500)

60015 47 128 259 308 70 458 631 53 (500) 61090  
101 42 238 28 41 421 714 809 83 62220 302 546 623  
804 946 60 64 63030 35 (1000) 123 48 86 261 81 839  
(500) 973 81 64056 122 64 65 904 28 29 (3000)  
65161 259 368 922 80 89 66163 371 532 818 67251  
352 704 34 89 801 58 68 923 85 68066 367 415 32 90  
561 864 965 69038 237 53 49 623 88 773 81 893 917  
70107 58 478 581 757 (500) 805 48 951 71118 536  
44 52 91 698 725 (3000) 804 35 98 938 72008 34  
(10000) 40 711 77 78 810 921 22 73131 207 37 874  
88 433 (1000) 546 670 845 74141 48 (500) 85 207 392  
531 864 75029 264 344 616 70 (500) 725 (500) 801 927  
29 83 76076 107 9 808 597 688 73 88 716 53 848 953  
81 77132 253 78 316 50 98 718 (1000) 55 78358 435  
670 726 901 5 28 62 (5000) 89 79047 189 (500) 64  
316 27 78 418 84 522 645 733 (500)

80207 19 406 38 596 526 949 81012 81 95 107  
252 71 614 725 858 87 82581 100 616 56951 83026  
84 348 51 77 455 622 32 896 84436 83 826 35 932  
85178 (1000) 332 610 51 56 87490 19 86016 (500)  
49 (500) 54 105 44 229 (3000) 353 99 (500) 627 891  
87010 176 208 468 598 616 739 877 88269 482 (1000)  
98 (500) 668 718 932 45 (500) 89068 180 225 (3000)  
395 686 (500) 792 958 82

90286 619 34 88 90 877 98 91020 186 94 210 43 472  
512 705 42 970 92055 100 63 88 201 30 (500) 86 441  
81 (1000) 618 725 61 880 71 952 93289 59 327 55  
(500) 465 518 783 985 94069 75 392 588 602 52 768  
812 967 (10000) 95086 140 49 219 854 457 588 92  
013 717 872 96008 58 (3000) 167 369 427 508  
97279 309 74 415 44 97 511 791 825 (3000) 985  
(3000) 98040 159 64 382 404 527 611 850 62  
99172 219 466 704 11 59 85 (1000) 894

100228 (500) 490 635 51 54 99 (500) 700 876  
(3000) 101008 (3000) 19 231 447 60 568 600 7 32  
92 729 32 90 824 (3000) 966 73 (500) 102920 103246  
59 73 489 588 843 904 (500) 104083 118 376 457 81  
684 (500) 756 74 989 105038 192 213 446 544 758 824  
106044 53 79 112 399 501 650 771 87 888 931 46  
107238 391 437 (1000) 50 92 505 37 50 95 762 972  
108154 384 854 109028 165 (500) 225 53 336 595 (500)  
691 (1000) 774 97

## 206. Königl. Preuss. Klassenlotterie.

4. Klasse. 14. Ziehungstag, 28. April 1902. Nachmittag.  
Nur die Gewinne über 232 M. sind in Klammern  
beigegeben. (Ohne Gewähr. N. St. M. f. B.)

125 28 90 207 8 509 49 670 75 744 84 846 96  
(3000) 1005 159 71 84 92 374 421 523 964 2052  
151 251 386 483 529 54 721 (1000) 530 72 906 3122  
266 320 532 944 4190 (1000) 34 (500) 83 337 794 (500)  
976 5008 153 73 493 513 (3000) 86 708 863 917 29  
32 57 (3000) 59 (500) 6182 (1000) 426 (500) 723  
808 10 24 73 7120 293 364 84 428 812 8476 526  
728 879 89 906 9080 99 145 59 251 618 62 72 727 839  
10085 (3000) 78 80 94 106 58 512 650 864 949  
11300 645 824 920 88 12145 55 81 240 89 408 826  
13070 161 290 332 406 588 627 733 43 (500) 916 74  
14197 291 332 582 771 852 925 93 15031 36 124 200  
17 206 85 484 38 734 82 822 922 16178 225 39 483  
531 910 80 95 17201 82 504 37 628 30 779 18023  
(500) 46 801 2 82 94 576 600 33 81 760 19042 237  
600 20 (500) 744 96

20228 462 95 534 664 826 45 92 21114 530 696  
855 22291 423 506 60 620 (1000) 702 93 532 23009  
2 2 306 27 555 644 735 969 24073 150 65 87 92 391  
485 89 567 79 619 706 807 916 25049 386 429 825 945  
72 26038 113 16 (1000) 75 375 94 413 520 (3000) 66  
85 726 844 77 96 (1000) 27277 (500) 602 21 734 48 78  
878 994 28015 89 222 (3000) 455 535 630 868 63  
29374 89 478 579 (1000) 611 961

3108 10 2 5 313 59 78 489 688 738 934 31046 133  
278 872 484 541 649 78 781 884 944 66 82 32026 252  
446 59 563 (500) 888 781 33094 221 357 764 905 12 81  
34066 232 435 558 72 621 772 88 (500) 969 89 35013  
(500) 246 334 421 29 59 585 708 967 36055 254 90 879  
866 3704 78 128 266 390 (500) 93 435 50 3212 43 713  
885 914 38125 628 78 204 31 687 716 67 59016 46 250  
3 38 450 62 512 18 600 62 876

40044 172 236 606 529 64 942 41249 569 616 87  
38 980 77 42071 360 660 704 70 868 906 45 72  
43350 404 664 827 974 79 44076 (500) 105 211 400  
603 796 866 45340 431 505 (500) 24 80 676 92 797  
(3000) 863 903 5 11 49 44076 128 375 404 90 738  
856 (500) 77 921 88 57 47048 102 387 535 (1000) 39  
96 48083 101 18 54 92 359 422 36 33 70 514 96 660  
78 49081 514 54 72 73 838

50141 59 544 29 700 25 823 978 51015 227 (500)  
87 343 53 94 544 733 52216 79 384 494 578 98 757  
53015 81 225 62 872 95 485 590 659 738 (3000)  
54566 787 961 55004 385 424 70 89 890 906 56010  
95 92 317 431 596 677 822 95 57049 104 81 226 71  
28 478 618 724 811 72 921 52 85 (3000) 58108 263  
313 449 (1000) 99 551 912 59016 107 90 201 81 388  
409 917 23 84 85

60072 79 199 250 515 667 789 901 46 84 61034  
177 97 277 337 (3000) 51 60 439 41 62085 (500) 45  
171 260 336 471 581 651 876 63170 (1000) 224 91 365  
466 676 709 804 87 903 64067 68 (500) 76 116 23 218  
370 545 85 663 (1000) 712 (1000) 36 818 65290 428  
631 66150 59 495 570 806 97 (500) 67240 391 45  
759 895 90 68085 201 (3000) 25 473 617 82 718  
905 69196 395 510 722 67 842 58 (1000) 84

70000 140 515 468 590 632 37 797 850 75 99 71082  
47 96 258 68 380 588 95 708 72139 83 208 820 90 742  
73028 227 361 988 74050 101 365 448 613 96 721 815  
75081 339 549 654 724 862 76000 149 69 87 366 511  
(500) 699 (500) 891 (500) 525 77069 (1000) 153 239  
789 900 78005 24 (500) 47 62 89 169 82 202 24 98  
327 476 512 628 62 (3000) 756 79237 (500) 386 559  
(1000) 834 946

80036 144 386 400 564 93 693 759 809 84 983  
81072 75 (500) 208 40 574 647 65 82289 (1000) 478  
(3000) 84 510 625 729 70 892 974 83134 247 440  
693 932 84273 484 526 42 (1000) 808 85039 104 80  
281 97 501 (500) 21 643 46 (3000) 737 (1000) 45 988  
86215 311 47 557 720 829 87044 187 377 428 78 96  
604 42 75 720 28 65 800 975 (500) 99 88089 189 340  
(1000) 499 620 21 55 (3000) 78 86 885 89044 176  
634 37 758 68 81 93 912

90052 61 91 166 262 (1000) 425 663 758 845  
91146 205 330 54 800 89 (500) 92137 329 572 676  
888 93040 43 74 77 573 678 716 27 973 91215 56  
57 325 546 638 705 77 98 806 959 (500) 95001 (500)  
62 118 36 62 249 364 95 454 65 645 58 82 949 62 74  
96029 349 686 97181 75 227 891 409 17 36 47 74  
546 603 784 903 54 98 98013 56 97 145 354 56 411  
566 680 90 735 84 99042 102 8 308 28 53 75 536  
608 30 742 94 866 (500) 997

100079 148 339 477 763 (1000) 894 101129 99 883  
554 884 930 44 (500) 102130 265 (500) 319 38 414 20  
44 (1000) 662 97 (500) 745 817 103055 (500) 177 206  
384 53 (500) 511 989 101021 247 51 832 77 (1000)  
520 661 727 (1000) 81 97 105043 355 517 79 89 91  
612 (500) 790 106092 127 (500) 301 14 68 542 691  
107015 366 805 21 35 (3000) 108047 363 91 588  
760 873 109013 257 81 91 330 468 532 38 53 75 76  
826 910

110007 262 435 (1000) 553 (3000) 37 632 832  
967 11060 118 36 226 365 89 615 112289 466 (500)  
688 726 (3000) 48 814 53 59 902 113006 561 93 714  
114128 86 (3000) 253 548 702 (3000) 916 46 115005

195 297 585 631 831 990 116184 461 81 512 621 706  
871 81 84 974 (3000) 117007 (500) 253 67 354 409  
682 757 118215 (500) 415 680 752 58 62 815 119062  
94 849 97 427 601 (500) 20 885 88 (500) 78 976 88

120198 373 (500) 582 637 90 776 78 898 910  
85 121011 53 130 81 (500) 200 35 99 (500) 722 892 96  
993 122035 79 174 68 76 448 71 76 602 61 988  
123056 69 164 247 85 423 600 766 872 73 947 124164  
233 351 983 125013 (500) 156 886 (3000) 574 600  
(500) 59 712 35 862 126138 242 301 447 606 54 748  
50 63 826 (3000) 98 127024 52 73 474 724 859 996  
(500) 128090 289 395 604 7 722 876 129072 280 364  
812 59

130048 53 233 72 579 668 721 35 (3000) 37 57  
818 (500) 66 910 23 59 131069 (500) 357 81 410  
655 879 968 98 132111 81 73 96 354 82 (1000) 556  
676 799 133038 138 50 353 402 559 635 134069 129  
246 55 88 866 (500) 80 457 580 736 77 865 81 135827  
44 454 521 605 760 801 98 136080 484 550 735 65 915  
67 137336 (500) 65 94 447 512 91 680 720 800 86 70  
916 138010 16 70 220 604 76 788 824 (1000) 139209  
16 308 470 78 587 875 92 950

140027 167 75 81 582 685 710 141099 117 226  
66 98 301 402 610 75 952 142088 (500) 106 53 302  
27 41 99 525 37 89 657 143002 68 143 239 381 (500)  
41 467 (500) 509 600 746 (500) 98 941 87 (1000)  
144097 339 40 406 9 50 635 (3000) 724 79 876 930  
154039 84 117 78 268 389 441 73 653 797 82  
146091 100 80 85 283 435 54 (500) 643 790 819 53  
147167 239 (1000) 366 95 671 918 52 148051 114 75  
434 (3000) 508 643 (500) 67 715 40 802 959 82  
149120 89 231 736 64 915 47 63 73

150278 315 18 99 449 622 894 940 151047 151  
222 300 41 421 73 152022 182 261 439 643 55 776  
888 153015 28 127 440 42 506 60 760 82 990  
154113 98 188 696 749 155185 230 95 (3000) 821  
78 455 627 858 156062 128 245 805 78 86 458 67  
672 73 717 66 72 90 955 61 98 157040 (3000) 88  
173 338 603 84 45 987 158005 88540 63 694 755 875  
159055 182 227 (500) 761 166 809 909

160025 (500) 79 81 190 (500) 92 216 395 161416  
53 56 954 162025 262 415 (5000) 767 827 989  
163059 439 808 164000 122 74 206 56 401 505 49  
(500) 753 890 912 44 165134 614 35 792 576 966  
166209 86 475 96 568 638 718 827 35 46 67 909  
167045 93 221 95 (3000) 496 706 19 28 884 168001  
58 (3000) 76 188 287 345 60 535 94 738 982 169004  
250 323 80 523 606 64 737 808 954

170002 103 57 58 247 54 490 (3000) 613 730 56  
912 (500) 171068 107 79 208 715 47 76 97 947  
172040 161 84 339 543 680 (3000) 823 94 98 979  
173117 32 39 42 231 343 451 54 81 547 898 926  
174127 300 7 53 90 311 80 558 852 (500) 949 175003  
172 889 531 34 601 (1000) 718 50 812 20 176058 126  
241 476 (1000) 571 779 928 177026 48 51 (1000) 52  
154 207 62 96 418 41 42 653 (1000) 746 915 98 178074  
250 (3000) 427 89 91 624 78 761 831 179172 345  
95 428 503 20 658 768 (1000) 83 (3000) 821 40 52 920

180135 240 331 77 568 829 77 181257 342 403 83  
528 59 (1000) 52 739 914 52 182038 107 84 366 522  
64 778 18185 57 463 513 20 735 962 98 184071 149  
74 228 88 522 67 727 185174 375 76 567 602 49 766  
84 (1000) 887 98 186225 33 528 77 853 67 894 187213  
72 82 667 737 857 73 943 188192 347 82 461 84 551  
61 617 79 809 952 189095 158 255 757 79 555 991 96  
190055 203 534 674 700 991 191059 158 312 657  
773 90 192059 163 68 3



# Unterhaltungsblatt

der

## Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Nr. 100.

Mittwoch, den 30. April.

1902.

### ~ Kranke Seelen ~

Original-Roman von Karl Ed. Klopfer.

(32. Fortsetzung.)

Nach Mitternacht konnte sich Thea auf ihrem Stuhle nicht mehr aufrecht erhalten und mußte sich zu Bette begeben. Im Schlafzimmer wagte es die Jose, sie zu fragen, ob man nicht gleich bei Tagesanbruch an den Herrn Baron zurücktelegraphiren solle; er erwarte ja, daß die gnädige Frau noch am Abend abgereist sei.

„Ich kann nicht reisen,“ ächzte Thea, sich die Fingerspitzen an die tobenden Schläfen pressend.

„Freilich, Euer Gnaden können ja dero Herrn Vater jetzt unmöglich allein lassen. Aber das sollte man doch den Herrn Baron wissen lassen...“

Thea erwiderte nichts und fiel in die Kissen. Die Jose rührte sich nicht.

„Was wollen Sie denn?“ jammerte Thea nach einer Weile. „Was lassen Sie mich denn nicht in Ruh!“

„Pardon! Ich dachte nur... der Herr Baron...“ und die Dienerin zog sich zögernd zurück. Thea rief ihr nach:

„Ja, man soll telegraphiren!“

„Sehr wohl!“

„Mein Vater sei krank — ich könne daher nicht abkommen. Aber nichts von dem Schlaganfall — es giebt wohl schon genug Entsetzen auf Büjina. Und daß auch ich mich — nicht wohl fühle, soll man auch nicht melden. — Gehen Sie!“ —

Baronin Thea war in den nächsten Tagen für nichts zu haben. Es blieb ganz und gar den Leuten überlassen, die jetzt nöthigen außerordentlichen Anordnungen im Hause zu treffen, die Absagen der Gesellschaften auszuschicken, die Condolenz- und Krankenvisiten abzuweisen und so weiter.

„Auch die Frau Baronin ist unpäßlich,“ hatte der Portier jetzt hundertmal zu sagen, und das war wahrhaftig keine Lüge.

Thea verließ nicht einmal ihr Zimmer, seitdem Papa wieder auf die Beine gekommen war, rascher als man es erhofft hatte. Die Schneiderin, die wegen der Trauer-Garderobe anfragte, mußte mit der Jose konferiren. Thea ließ sich von ihrem Mädchen nichts erzählen, und dieses brannte doch schon darnach, der Herrin von dem „großen Skandal in Offizierskreisen“ zu berichten, von dem die ganze Stadt voll war. Sie wollte nichts — absolut nichts hören. Graf Dörland war ganz verzweifelt über ihre Apathie, die ihm den Beweis lieferte, daß sie an ihrer Schwiegermutter mit einer Liebe gehangen hatte, auf welche er beinahe hätte eifersüchtig werden können.

Sechs Tage nach dem Eintreffen der Unglücksdepesche kam Baron Gerhard an.

Thea empfing ihn in ihrem Boudoir. Da standen sie sich wie zwei Gespenster gegenüber; es wäre schwer zu entscheiden gewesen, welches von ihnen blasser war als das Andere, und in dem schwarzen Kostüm düsterer aussah. Sie sahen einander forschend an; Thea hatte darüber sogar die Hand übersehen, die er ihr zum Gruß entgegengestreckt hatte.

„Du bist also ebenfalls krank, mein Kind?“

Was war das für ein Ton?! So gemessen, so förmlich! Ja, wußte er denn schon? Aber dann besann sich Thea,

(Nachdruck verboten.)

daß er auch andere Gründe haben dürfte, ihr Vorwürfe zu machen.

„Ich bin nicht dazu gekommen, Dir Beileid auszudrücken.“

Jetzt frappirte ihn an ihrem Ton das Seltzame; es war Todtmüdigkeit darin.

„Du bist entschuldigt — obwohl es mich sehr, sehr schmerzlich berührt hat, daß ich nicht eine Zeile — doch genug davon! Wie geht es Papa?“

„Gut — das wird man Dir doch schon gesagt haben.“

„Ja, man hat es mir gesagt. Es scheint sich sehr viel verändert zu haben in meiner Abwesenheit.“

„Du weißt mehr? Man hat Dir also doch...“

„Es gab eine Menge Nachrichten, die man mir zu überbringen hatte — weiß Gott, wie man mir das Alles so schnell zurufen konnte. Mir schwirrt der Kopf davon. Da soll es zum Beispiel einen skandalösen Auftritt in unserem Hause gegeben haben, der ganz ungeheuerliche Folgen nach sich zog. Ich will das Nähere noch gar nicht hören!“

„Doch, doch! Ich habe Dir Einiges mitzutheilen, das damit in einem gewissen Zusammenhange steht...“

„Thea! Jetzt ein solcher Gegenstand? Du hast mir nichts Anderes zu sagen? Du hast noch gar kein Wort für meine arme Mutter gehabt!“

Sie strich sich seufzend das Haar aus der Stirn. „Bergieh mir! Ich habe Scheu, ihren Namen auszusprechen, so lange ich mir nicht das Andere vom Herzen geredet habe!“

„Das Andere?“ fragte er, immer mehr befremdet.

Sie bat ihn pantomimisch, Platz zu nehmen; dann blieb sie vor ihm stehen, die Hände ineinandergehakt, krampfhaft eng, als zermalme sie etwas zwischen den Fingern.

„Ich kann nicht warten, bis Du Dir selber die weiteren Gedanken machst, oder bis Dir fremde Leute allerlei zuraunen, was unsere Verständigung nur erschweren könnte. Ich habe Deine Rückkehr herbeigesehnt, als hinge mein Heil davon ab, und ich kann nicht früher Deine Hand ergreifen, bis Du nicht Alles weißt. — Von dem Streit zwischen Graf Hedern und Emmerich v. Thawald, der vor einer Woche in unserem Hause stattgefunden hat, weißt Du bereits, wahrscheinlich auch schon, daß es darüber zu einem Duell zwischen ihnen hätte kommen sollen, und daß Thawald dies — in letzter Stunde abgelehnt hat...“

„Ja, und der Unbegreifliche dafür mit Schimpf und Schande...“

Ihre beschwörende Geberde ließ ihn innehalten. „Naß, laß! Das später! Das weißt Du wohl nicht, daß ich es war, die Thawald zu der Ablehnung des Zweikampfes bestimmt hat?“

Gerhard sprang auf. „Du?“

„Ich war am Abend zuvor bei ihm.“

„Phantasierst Du?“

„Es wäre sein sicherer Tod gewesen, das mußte er mir selber gestehen. Und ich habe ihm Vorstellungen gemacht — im Namen seiner Mutter und seiner Schwester und der Freundschaft, die ich... Und ich weiß nicht, wie es kam



— mit einem Male wußten wir Beide, daß noch — etwas Anderes zwischen uns sei. Er hat mich sogar geküßt — ins Haar, als ich für einige Sekunden an seiner Brust lag — völlig verwirrt in meiner Angst um sein Leben.“

Gerhard vernahm dieses hastige, von einem fieberischen Drange nach Entlastung getragene Geständniß wie einen unzuverlässigen Sensationsbericht. Er sah die Frau mit stummem Entsetzen an. Ihre Redeweise hätte ihn zweifeln lassen können, ob sie bei gesunden Sinnen sei; aber aus ihren Augen — aus diesen Augen, die von dem Leid der letzten Tage sprachen — erkannte er, daß es Wahrheit sei, was sie ihm gesagt hatte.

„Ist es denn möglich? Ich sollte Dir glauben müssen? Von Dir — ein solches Schuldbekentniß . . .“

Es war aber nur das große Staunen in seinem Ton, nichts von Born und Erbitterung. Dies gab ihr bessere Fassung.

„Ueberlege es, was ich Dir gesagt habe, denke es in seiner ganzen Ungeheuerlichkeit aus. Dann entscheide, auch für mich, denn ich bin mir nicht klar darüber, ob es eine wirkliche Schuld, ein strafwürdiges Vergehen ist, was ich Dir bekannt habe.“

„Und doch meine ich, diese Entscheidung könne nur bei Dir liegen, Thea. Du müßtest doch wissen, worin Du gefehlt hast, und mindestens diese Tage her zu einem Urtheile gekommen sein!“

„Da war ich allein und keines geordneten Denkens fähig. Ich glaubte mich nicht berechtigt, über mich zu urtheilen, so lange Du von dem Vorgefallenen nichts wußtest.“ — Dann schlug sie die Hände vor das Gesicht und brach in wildem Schmerze aus: „Warum hast Du mich verlassen, Gerhard — so lange schon verlassen?“

Dieser plötzliche Paroxysmus erschütterte ihn erst auf das Tiefste. Da erkannte er endlich den vollkommenen Zusammenhang und daß er kein Recht habe, den „beleidigten Gatten“ zum Worte kommen zu lassen. Ein unendliches Mitgefühl mit der Leidenden drängte Alles zurück, was er an Kränkung hätte empfinden können. Er streckte ihr die Rechte hin, und als sie zurückzuckte, ergriff er ihre Hand mit sanfter Gewalt.

„Und sollte ich zu spät zu Dir zurückgekehrt sein?“ fragte er bittend. „Willst Du mir nicht glauben, daß Du mir ganz und gar vertrauen kannst als Deinem besten Freund? Komm, seß’ Dich zu mir! Du zitterst ja.“

Sie ließ sich zum Divan führen, wo sie neben einander Platz nahmen. Sie sah ihn mit ängstlicher Verwunderung an. Seine Sanftmuth, die sie nicht erwartet hatte, stürzte sie in kindliche Rathlosigkeit. „Du — verzeihst . . .?“

„Ich habe alle Schuld, ich!“ sagte er schmerzlich. „Ich habe Dich allein gelassen, wir waren nur äußerlich beisammen; Dein Herz hat über dem Mitleid für jenen Mann Zeit gehabt, die Wurzeln eines tieferen Gefühls aufzunehmen. Ist es nicht so?“

Sie nickte, starr vor sich hinsehend.

„So schütt’ mir erst vollends Dein Herz aus, Thea! Sag’ mir noch einmal, wie Alles so gekommen ist, und sei gewiß, ich habe keinen Vorwurf für Dich!“

Stockend, zaghaft schilderte sie ihm aufs Neue, was sich zwischen ihr und Thawald begeben hatte, von der ersten Bekanntschaft noch in ihrer Mädchenzeit an bis zu jenem trüben Abend in seiner Behausung.

„Nicht Du hast Dich in irgend einem anzuklagen,“ bestätigte er ihr, als sie geendet hatte, „nur mir kommt dies zu. Und ich, ich muß jetzt fragen: Willst Du mir verzeihen?“

„Rede nicht so! Ich begreife Dich nicht . . .“

„Ich frage Dich damit, ob Du glaubst, den Weg zu mir zurückfinden zu können.“

„Ich möchte es,“ flüster sie.

„Wirklich?“

„Steh’ mir bei!“

Da umschlang er ihre Schulter und zog sie an sich. „Wir werden uns einander aufrichten. Wir werden den Wind befolgen, den uns dieser böse — Zwischenfall ertheilt hat, nicht wahr? Mitleid und Freundschaft waren die nächsten Bedingungen für die Reimfähigkeit Deiner zweiten Liebe. Laß sehen, was wir daraus für uns zurückgewinnen können! Freundschaft, echte Freundschaft, die auf gegenseitiger Hochachtung beruht, haben wir doch für einander, nicht wahr?“

Sie ergriff seine Hand und berührte sie demüthig mit den Lippen, ehe er es hindern konnte. Er heigte sich zu ihr, um sie zu küssen — ins Haar, besann sich aber im letzten Moment und streifte mit dem Munde nur ihre Stirn, um dann wieder das Wort zu nehmen.

„Wir werden uns Zeit gönnen und die neue Liebe zwischen und sorgsam aufziehen, ja?“

Sie bejahte mit einer hastigen Kopfbewegung; sie hätte in Alles gewilligt, was er ihr vorgeschlagen hätte. Und er fand einen immer freieren Ton. Er wußte, daß sie ihm nichts verborgen hatte, daß sie mit jenem Manne also weder von ferneren Hoffnungen gesprochen, noch gar Verpflichtungen übernommen hatte, die er als den allerverhängnißvollsten Irrthum jener bösen Stunde hätte bezeichnen müssen. Ihr Herz war nur im Augenblick dem Anprall eines unbewachten Gefühles erlegen.

„Wir wissen, was wir gegenseitig bei einander zu schonen haben,“ sagte er, „und wo wir eine Stütze brauchen. Ich, ich stünde jetzt völlig allein da ohne Dich, liebeverlassen!“

Da schlich es Thea durchs Herz! „Noch lange nicht so, wie Thawald!“

„Denn siehst Du, ich habe ja mein Elternhaus nun endgültig verloren. Der Vater . . . O, laß’ mich gar nicht denken an ihn! Er ist mir fremder geworden als der Nächste, der mich auf der Straße anstößt. Kannst Du es glauben, daß er jetzt von Büsing fortziehen und lediglich von seiner Pension leben will, weil das Gut aus dem Vermögen meiner Mutter erworben worden ist und ich ihr Erbe bin? Ich will Dir gar nicht beschreiben, wie verhärtet er sich mir gezeigt hat, der Unmensch: er hat sich in Wahrheit gänzlich von mir losgesagt. — Aber die Mutter! O Gott im Himmel! Wie habe ich an ihr gehangen, wie habe ich sie geliebt! — und doch nie genug, nie so, wie sie es verdient hätte. Was sie mir gewesen ist, das fühle ich erst jetzt so recht eigentlich, wo sie dahingegangen ist — für immer. Für immer! Ist denn das nur zu fassen?“

(Fortsetzung folgt.)



## Aus dem persischen Frauenleben.

Skizze von R u f a d M e h e m.

(Nachdruck verboten.)

Ein Amerikaner hat einmal gesagt, daß man den Bildungsgrad eines Volkes am besten an der Art erkenne, wie es seine Frauen behandle. Je mehr Achtung, Vertrauen und Freiheit die Frauen in einem Lande genießen, desto höher müsse auch die Stufe sein, die dasselbe in der Kultur einnehme. Wenn diese Behauptung richtig ist — und bis zu einem gewissen Grade ist sie’s sicher — so hat sich die wahre Civilisation des Perservolkes trotz aller Reform-Experimente und Nachäffungen der europäischen Moden in der That wenig gehoben. Das Los der persischen Frauen hat sich im Laufe der letzten Jahrzehnte fast gar nicht geändert. Heute, wie früher, heirathet das Mädchen ohne freie Wahl, in der Regel ohne ihren Gatten vor dem Hochzeitstage gesprochen oder auch nur einmal gesehen zu haben. Der Mann heirathet aus Sparsamkeit in der Regel nur eine Frau, weil er nach morgenländischer Sitte für sie zahlen muß, statt von ihr eine Mitgift zu erhalten. In der Regel wird in den persischen Frauengemächern nicht viel gearbeitet, und die fleißigste Perserin in Teheran hielte in diesem Punkte mit einer deutschen Bürgersfrau, wenn letztere auch nur mit mäßiger Emsigkeit ihrem Hauswesen vorsteht, keinen Vergleich aus. Sticken und Weben sind in der Regel die einzigen Arbeiten, die im „Enderum“, dem Frauengemach, vorgenommen werden; der Tanz, der Puz und das Baden sind die Hauptvergünstigungen der persischen Frauen. Kein Weib lernt Lesen oder Schreiben, oder erhält irgend eine geistige Bildung. Nicht einmal die Religion wird ihnen gelehrt, nicht einmal das Gebet ist ihnen geöhnt. So sind die Perserinnen bei aller körperlichen Schönheit für Männer, denen dieses „starre Bild“ nicht genügt und die vor Allem beim Weibe Gemüth und Unmuth suchen, ziemlich reizlos.

In Europa haben wohl wenige einen Begriff, bis zu welchem Grade geistiger Erniedrigung und Stupidität selbst Gottes schönste Geschöpfe herabsinken können, wenn zur gänzlichen Vernachlässigung der intellektuellen Bildung noch die Verkümmernng der persönlichen Freiheit, durch die vielen Generationen hindurch, dazukommt. So mancher Europäer zöge wohl die häßlichste seiner Landsmänninnen, sofern sie nur einige Bildung und Grazie hätte, den blendendsten Schönheiten des Morgenlandes vor. In allen Punkten wäre Per-



sien noch eher zur Annahme europäischer Reformen und Sitten zu gewinnen, als hinsichtlich der Befreiung des Weibes. Wenn heute ein persischer Gesehgelehrter offen für das Christenthum in die Schranken treten und den Satz predigen würde, daß dem Propheten Jesus vor dem Propheten Muhammed, dem Evangelium vor dem Koran der Vorzug gebühre, wenn selbst alle christlichen Glaubensdogmen von den Muhamedanern adoptiert würden: das Schicksal des Weibes würde doch schwerlich anders werden. „Man kann uns besiegen, uns knechten, uns in Stücke reißen, aber das Weib geben wir nicht frei,“ äußerte einmal ein vornehmer Khurasaner Perser. Das Schicksal der Christinnen in Persien ist von dem ihrer moslemischen Schwestern wenig verschieden, oft noch kläglicher.

Seltzam aber ist es, daß nicht nur jene Perser, welche das gebildete Europa in seinen Hauptstädten gesehen, sondern auch ein guter Theil jener hohen persischen Stände, welche das Leben und die Sitten der Europäer nur aus den Salons und Välen der Gesandtschaften und Konsulate kennen lernten, der Anmuth und Liebllichkeit europäischer Damen volle Gerechtigkeit widerfahren lassen und den Reiz, welchen Geist, Bildung, Grazie, Heiterkeit, gewandte Haltung, geschmackvolle Toilette oder selbst ein leichter Anflug von Koketterie hübschen Frauen verleihen, wohl zu würdigen wissen. „Ach, wenn wir Frauen hätten wie Ihr! Dann wären wir ganz zufrieden. Aber die unsrigen sind so entsetzlich dumm!“ So klagte einmal der junge Prinz Abdullah Mirza, welcher zu wiederholten Malen Europa bereist hatte. „Und warum erzieht Ihr Eure Frauen nicht besser? Warum vergönnt Ihr ihnen nicht ein bißchen Freiheit und Bildung?“ entgegnete man ihm. „O, dann würden unsere Weiber ganz schlecht, leichtfertig und untreu werden, die vertragen die Freiheit nicht wie die Eurigen; Perserinnen sind von anderem Stoff und Blut.“

Jene freilich, welche den Fortschritt der Gesittung als unaufhaltsam betrachten, sind der Ansicht, der Perser werde sich auch in der Frage der Frauen-Emanzipation endlich zu Konzessionen verstehen, werde dem Lichte westlicher Aufklärung und Humanisirung auch das Enderum nicht ganz und für immer verschließen können. Ist es doch ein gutes Zeichen, daß jenes geistig verkümmerte Geschlecht die Männer nicht bloß um ihre Freiheit, sondern manchmal auch wohl um ihre bessere Erziehung und um ihr Wissen beneidet. Wahrhaft rührend klangen die Ausrufe der Frauen des Prinzen und Kriegsministers Naib-es-Saltanah, als eine Europäerin sie besuchte: „O wie bist Du so gelehrt! Wie bist Du glücklich, daß Du lesen und Deine Gedanken nieder schreiben kannst.“

Die Kleidung der persischen Frauen erscheint dem europäischen Auge nahezu häßlich. Ungeheurer weite Beinkleider, welche inwendig dick gefüttert und ausgestopft sind, so daß die Gestalt der Beine nicht sichtbar wird, hängen bis über die Fersen herab. Den Leib bedeckt ein baumwollenes oder auch seidenes Hemd, welches vorne offen, oben aber zugeknöpft oder eingehäkelt ist. Das Kleid reicht nicht bis auf die Knie herab und ist ebenfalls vorn offen. Es wird um den Leib durch einen ledernen, mit Tuch oder Seidenzeug überzogenen Gürtel zusammengehalten, welcher auch wohl mit Stickereien geziert und vorne mit einem goldenen oder silbernen, zuweilen auch mit Edelsteinen besetzten Schildchen versehen ist. Beim Ausgehen wird über diese Kleidung ein großer Schleier von Mousseline oder anderem baumwollenen Zeuge geworfen. Dies geschieht weder aus Eifersucht der Männer, noch kraft eines muhammedanischen Gesetzes, sondern einzig und allein aus Stolz und Hochmuth, indem sich die Frauen einbilden, ein fremder Mann verdiene nicht das Angesicht eines Weibes zu schauen. Die Haare fallen entweder über den Nacken und Rücken in Zöpfen herab, oder die Vorderhaare werden kurz geschnitten und ins Gesicht gekämmt, die Seitenhaare aber in Locken zusammengerollt. Die Kopfbinden und Bänder sind so mannigfaltig, wie bei den Europäerinnen. Nicht unerwähnt sei es auch, daß die Perserinnen vornehmen Standes außerordentliche Freundsinnen von allerlei Schmuck, besonders von Edelsteinen, sind. Ihr ganzes Dichten und Trachten geht dahin, dem Manne zu gefallen; da nun eine größere Anzahl Frauen sich diese Ehre streitig machen, so kann man sich wohl denken, was in dem Enderum eines reichen Persers vorfällt. Obgleich man die Enderums eine unbekannte Welt nennen kann, so hat man dennoch Gelegenheit, hin und wieder etwas über seine unglücklichen Bewohnerinnen zu hören. Schon die Bauart des Enderums ist von der Art, daß man von seiner Höhe, auch nur von ferne hineinsehen kann. Die Hauptthüre

wird von Eunuchen bewacht; die übrige Bedienung besteht aus Weibern. Die armen Frauen, die sich untereinander wie den Tod hassen, wohnen so nahe an einander, daß die Eine nicht ein Wort sprechen kann, ohne daß die Andere es hört; sie können also auch nicht einmal vertraulich mit einander plaudern, so gerne sie vielleicht auch einander ihren Kummer ausschütten möchten, denn die Nachbarinnen geben beständig Acht und hinterbringen, was sie hören, dem Manne. Singt die Eine, um sich die Langerweile zu vertreiben, so lachen die Anderen sie aus, und sie macht es ebenso. Diejenige, welche einen Sohn zur Welt bringt, bekommt den Ehrennamen „Ahanum“ oder Frau, bildet sich nicht wenig darauf ein und will eine Rolle unter den Uebrigen spielen; aber die Anderen wehren sich und bekommen beim Manne Recht; sind sie doch gewöhnlich noch jünger und hübscher. Durch Religion und Brauch ist der Mann nicht nur verpflichtet, seine Frauen aufs Beste zu unterhalten und zu kleiden, sondern ihnen auch ein ansehnliches Taschengeld zu geben; es giebt nun Frauen, die dieses Taschengeld sammeln, sich manchen kleinen Luxus verschaffen und dann das Gesammelte heimlich durch den Eunuchen ihrem Manne überschicken. Eine solche Frau ist dann seiner besonderen Gunst sicher. So verkauft sich der Mann an seine eigenen Frauen. Zu allem Unglück bleiben die Kinder acht, auch zehn Jahre bei ihrer Mutter. Was sehen sie, was hören sie da? An seine Eltern kann das Kind durch nichts gefesselt sein. In den vornehmeren persischen Familien bemerkt man überall den früh keimenden Bruderszwist, Neid und Haß. Die Kinderblicke sind schon vom zarten Alter an auf die väterliche Hinterlassenschaft gerichtet; ihren künftigen Erbtheil möglichst groß zu machen, dahin geht schon frühzeitig ihr Dichten und Trachten, und daher ihr gegenseitiges Buhlen um die väterliche Gunst. Die Kinder werden je nach dem Reize und Einflusse ihrer Mutter sehr ungleich behandelt. Der Vater, welcher den einen Sohn in prächtige Stoffe kleidet und mit lederen Wissen füttert, läßt seinen anderen Sohn, den ihm eine weniger geliebte Frau geboren, darben. Aus so ungleicher Vertheilung der väterlichen Gunst erklärt sich leicht der frühe Brudershaß.



## Warum gehen Damenuhren falsch?

Es ist bekannt, daß Damenuhren leicht außer Gang gerathen. Jeder Uhrmacher wird das wissen, ohne daß er die Unregelmäßigkeiten den zierlichen Uhrwerten selbst zur Last legen würde. Im Gegentheil erweisen sich Damenuhren, sobald Herren sie tragen, oft genug als zuverlässigste Zeitmesser. So passirte es einem Uhrmacher, daß eine Dame immer aufs Neue ihre Uhr zur Reparatur zu ihm brachte und jedesmal ein Lamento über ihr unregelmäßiges Gehen anstimmte. Ohne eine weitere Reparatur vorzunehmen, versuchte der Uhrmacher, die Uhr dadurch auf die Probe zu stellen, daß er sie selber trug. Sie ging vorzüglich. Kaum jedoch war sie ihrer Eigenthümerin zurückgegeben, als die Klagen von Neuem begannen. Der Uhrmacher sagte, das schlechte Gehen der Damenuhren liege daran, daß Frauen ihre Uhren nicht so sorgfältig behandeln, wie Männer es thun. Diese ziehen ihre Uhren regelmäßig auf, Frauen fast nur gelegentlich. Die Männer tragen ihre Uhren beständig und regeln ihre Alltagsthätigkeit nach dem Gange derselben, gegen die Frauen sich ihrer nur zu Zeiten bedienen und nach dem regelmäßigen Gange ihrer Zeitmesser wenig zu fragen haben. „Und schließlich,“ meinte der Uhrmacher, „muß man einmal zusehen, wie und wo eine Frau ihre Uhr trägt. Befindet sich dieselbe am Armband — eine sinnige Einrichtung, der man häufig begegnet — so ist es klar, welchen unvorhergesehenen Stößen sie ausgesetzt ist. Trägt die Frau ihre Uhr wo anders, sei es auch in einem eigens dazu konstruirten Uhrtäschchen, so hat sie erstens eine Menge Schwierigkeiten, sie hinein — und abermals eine Menge Schwierigkeiten, sie herauszubekommen. Unter diesen Umständen dürfte sich keine Dame wundern, daß ihre Uhr ihren Dienst nicht pünktlich verrichtet, sondern zahlreichen Störungen ausgesetzt ist.“







## Ein- und Ausfälle.

Wir lassen unsere Frauen vorangehen, weil sie sich so oft weigern, uns zu folgen.

Es entsteht viel Unsauberkeit dadurch, daß eine Hand die andere wäscht.

Die Standesbeamten verbinden viel häufiger falsch, als die Telephonbeamten.

Gehaltszulage erwarten ist ein Lehrerwahn.

Das Vergeben ist nach Schiller der Siege göttlichster. Nur nicht beim Kartenspielen.

Menschen, die sich mit vielen duzen, sind gewöhnlich Duzendmenschen.

Die Grobheit ist oft die Wahrheit, nur in Hemdsärmeln.

Jeder ist sich selber der Nächste. Das ist die Nächsten-Liebe vieler Menschen.

Manche nahe Verwandte sind so unangenehm, daß man wünscht, es seien entfernte.

## Nicht zeitgemäß.

Bei schneidendem Wind schritt ein Herr über die Straßen. Sein Ueberzieher war bis über die Ohren zugeknöpft und der bloße Gedanke, ihn aufzuknöpfen, flößte dem Eiligen Schauer ein. Und doch hätte er gern gewußt, wie spät es war, aber auf seiner Uhr nachsehen, die im Westentaschen geborgen lag — br! Nein. Gerade jetzt tauchte ein wohlgekleideter Herr in einiger Entfernung vor ihm auf. Immer näher kam dieser Herr und der andere Herr, der gern wissen wollte, wie spät es war, richtete sich mit der Frage an ihn: „Wissen Sie vielleicht, mein Herr, wie spät wir haben?“ Der Fremde blieb stehen, zog seinen rechten Handschuh ab, knöpfte seinen Ueberzieher von oben bis unten auf und zog die Uhr aus seiner Tasche, während der schneidende Wind um seine unbeschützte Brust fegte. Er hielt die Uhr in die Höhe, so daß der Laternenschein auf sie fiel, sah einen Augenblick genau nach und sagte dann: „Ja wohl, jetzt weiß ich's!“ Sprach's und ließ den Andern ohne ein weiteres Wort stehen.

## Bequemlichkeit.

Kommerzienrath: „Weißt Du, ich nehme Johann mit ins Theater, was soll ich mich anstrengen beim Zischen selbst, wenn ich habe die Leute dazu.“

## Onkel und Nefte.

„Onkel: „Gustav, Du verlangst immer Geld, Geld und wieder Geld! Gott sei Dank, daß ich nicht viele solcher Nefsen, wie Du, habe. — Nefte: „Ich denke wie Du, lieber Onkel, und bin glücklich, daß ich Dein einziger Nefte bin.“

## Solch' Pech.

Schulmeister (der einen Jungen prügelt und bemerkt, daß demselben zwei Würste aus den Taschen heraus-

hängen): „Was ist's denn mit die Würst' da?“ — Junge (heulend): „Die hätten's friegt, wenn Sie mich nicht gehauen hätten!“

## Kellnerscherz.

Gast: „Na, ich dachte, ich hätte nun lange genug auf meine Schildkröten-suppe gewartet!“ — Kellner: „Aber Sie wissen doch, mein Herr, daß Schildkröten immer nur langsam laufen.“

## Ein sonderbarer Beschwerdeführer.

Als einst der Dichter Clement Marot sich in sehr dürftigen Umständen befand, ging er zum König und sagte: „Ich komme, um mich bei Eurer Majestät über einen Gläubiger zu beklagen, den ich unzählige Male befriedigt habe, der aber dessen ungeachtet fortfährt, mich ungestüm zu mahnen und mir Ungelegenheiten zu machen.“ — „Wer ist dieser Schurke?“ fragte der König. — „Mein Wagen, Majestät. Obgleich ich ihn schon so oft gesättigt habe, so mahnt er mich dennoch stets aufs Neue und ich bin nicht im Stande, seine Forderungen zu befriedigen.“ — Dem Könige gefiel dieser Einfall und er bewilligte dem Dichter eine Pension.

## Abonnirt.

Ella geht zum erstenmal mit ihrer Mutter in die Kirche. Als sie fortgehen, sieht Ella, daß alle Menschen Geld in die Büchse „für die Armen“ werfen, nur ihre Mutter, die ihr Portemonnaie vergessen hat, geht vorbei. Ella: „Mama, warum geben wir nichts, wir sind wohl abonnirt, nicht wahr?“

## Die neue Kirchenguhr.

Fremder: „Warum schlägt denn Eure neue Kirchenguhr die halbe und die ganze Stunde und nicht auch die Viertelstunde?“ — Bauer: „Ja wissen's, bei uns kommt's auf einige Schläg' nicht an!“

## Ein Freigebiger.

Richter: „Aber wie konnten Sie dem Kläger gleich fünf Dhrfeigen geben?“ — Angeklagter: „Ja — ich bin nun einmal nicht knauserig, ewnn ich gebe.“

## Noch nicht alles.

Eine Dame liebte es, beim Auswählen von Stoffen immer das ganze Geschäftspersonal in Bewegung zu setzen und fand am Schönsten etwas zu tabeln. Eines Tages war der Chef darüber ärgerlich. „Nun habe ich Ihnen aber alles gezeigt, was ich Ihnen bieten kann“, sagte er. „So, wirklich alles?“ erwiderte sie, forschend umher äugend. „A — nein, doch noch nicht Alles“, versetzte er, „das Konto noch nicht, welches Sie noch zu begleichen haben.“

## Was ist unnatürlich?

1. Wenn ein Kaufmann 1000 Korsetts an den Mann bringt.
2. Wenn einem Eskimo der Boden zu heiß wird.
3. Wenn ein Bauer in Holzschuhen angestiefelt kommt.
4. Wenn man zu einem dicken Herrn sagt: Bitte nehmen Sie ein wenig Platz!
5. Wenn eine Aussicht beschränkt ist.
6. Wenn ein verhungertes Ausrufer seine Waaren mit vollen Backen anpreist.
7. Wenn sich eine ganze Kompagnie Soldaten in einem Hölzchen verbirgt.
8. Wenn ein Baron sich einen Korb höchstehend händig holt.
9. Wenn bei einem Arzte Alles umsonst ist.
10. Wenn ein eifriger Patriot die Farbe wechselt.